

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Die russischen Manöver.

Die in ganz Europa noch nicht dagewesene Konzentration einer so großen Masse Truppen auf kleinem Raum in Friedenszeit, wie die von 150.000 Soldaten aller Waffen auf einem Gebiet von 60 Werst in der Umgebung von Luzk, Dubno und Rowno — bildet ein großes Ereignis in der militärischen Welt und in der Politik. Ein Petersburger Blatt schreibt darüber:

Mag Europa sich erschrecken und schelten, aber wir Russen wissen bestimmt, daß Rußland den Krieg nicht will und daß die grandiosen Manöver an seiner Westgrenze keine Störung des Friedens zum Zweck haben. Der Zweck und die Veranlassung dieser Manöver sind ganz andere. Zuerst ist Rußland so groß und unermesslich, daß seine Armeen, auf den ungeheuren Boden des Staates verbreitet, ihren Zaren nur an einzelnen Sammelplätzen sehen kann, und diese Ehre wird manchem Provinzialkorps oft erst in fünf oder zehn Jahren zu Theil. Um die Bedeutung dieser Ehre für die Truppen zu begreifen, braucht man nur die vergnügten Gesichter der hier versammelten Soldaten zu sehen. Dieselbe Größe des russischen Landes und der russischen Armee diktiert auch den Gedanken solcher großartigen Manöver. Damit sich der Leser überzeugt, daß nicht patriotisches Entzücken und das malerische Kriegsbild mich so sprechen lassen, widmete ich die erste Stunde meines Hierseins einer Unterhaltung mit dem gelehrtesten und glänzendsten General, dessen jedem Russen theurer Name auch weit über die Grenzen hinaus bekannt ist, mit General Dragomirov.

„Ich weiß nicht und erinnere mich nicht“, sagte mir der Held des Uebergangs über die Donau, „daß jemals und irgendwo in Friedenszeit eine solche Truppenmenge beisammen war, wie bei den jetzigen Manövern. Die Ausgaben sind allerdings groß, aber ihr Nutzen außerordentlich. Vor Allem die Belehrung. Eine Division kommandiren und beinahe 100.000 Mann, ist ein großer Unterschied. Im ersten Falle hat der Chef alles unter seinem Blick und vor seinem Auge, im zweiten ist er nur der intellektuelle Mittelpunkt, und seine Dispositionen werden selbstständig von seinen Untergebenen ausgeführt. Da spielen die persönlichen Eigenschaften dieser Untergebenen eine Rolle. — Einer macht aus einer Mücke einen Elefanten, der Andere bittet nur im äußersten Nothfalle um Hilfe u. s. w. Dem Kommandeur Praxis geben zum Verständnis, seine Kräfte zu entfalten und sie in der zweckmäßigsten Weise zu benutzen, können nur Manöver in großen Dimensionen. Dann besteht der zweite Nutzen in der Feld-Ausbildung des Generalstabs. Lehren, wie man die Verfügungen des Chefs klar, genau, im gegebenen Momente, ohne einen Augenblick Zeitverlust und ohne einen Zug des allgemeinen Planes aus dem Gesicht zu verlieren, weiter zu geben hat, das können wieder nur so große Manöver. Mit einem Wort, ihr instruktiver Nutzen ist unzweifelhaft und dieser Nutzen hat viel mehr Bedeutung

für die Bildung unserer Armee als das dafür ausgegebene Geld. Außerdem bleibt das Geld im Lande, die Gegend wird belebt durch die Konzentration einer Masse von Truppen, die neue Zweig-Eisenbahn hat diesem armen Städtchen eine Zukunft gegeben u. s. w.“

„Hat die Wahl gerade des Dreiecks zwischen Luzk, Dubno und Rowno irgend welche besondere strategische Bedeutung?“ fragte ich.

„Nein“, antwortete der General, „eine besondere strategische Bedeutung hat diese Dreieckigkeit nicht. Es ist eben hier ein passender Punkt für das Zusammentreffen zweier Abtheilungen und für verschiedene militärische Versuche.“

Nachdem ich dem verehrten General für die Ehre der liebenswürdigen Unterhaltung gedankt, nahm ich eine militärische Karte der hiesigen Gegend zur Hand und hörte eine Vorlesung zweier Offiziere des Generalstabes darüber, wie diese großen Manöver die meiste Belehrung für Alle, vom General bis zum Soldaten, geben sollen.

Die beiden Eisenbahnen, die sich von Rowno und Zdobukowo nach der Westgrenze ziehen, bilden beinahe ein Dreieck, welches auf der dritten Seite durch den Lauf des kleinen Flusses Styr mit seinem Nebenflusse abgeschlossen wird.

In diesem Dreieck steht unter Befehl des Generals Dragomirov die wolhynische Armee. Diesseit des Flusses Styr, d. h. von der Grenze her, bewegt sich die angreifende Armee unter General Gurko. Die Vertheidigung des Dreiecks konzentriert sich natürlich auf den Flussübergang bei Luzk und den Uebergang über die Jkwa bei Dubno (40 Werst von Luzk). Von hier dringen die Angreifer in das Dreieck, um sich des Eisenbahnstrassen-Knotens in Rowno zu bemächtigen, wo die Generalschlacht die Manöver beenden wird. So werden beide Detachements, die sich bei ihrem ersten Zusammentreffen auf einen Raum von 40 Werst ausdehnen, von diesem Augenblick bis Rowno 60 Werst durchmessen, und da sie schon einen langen Marsch aus den militärischen Centren des Weichsel- und des südlichen Grenzgebietes gemacht haben, so ist es klar, daß die bevorstehenden Manöver auch nützliche Belehrungen für das Train-, Proviant- und Sanitätswesen geben werden, diese Elemente des Krieges, welche im Rücken der Poesie desselben, sich zu ihm verhalten, wie der Wagen zu dem menschlichen Kopf. Der übliche Pessimismus gegen kriegerische Bewegungen ohne Kugeln ist schließlich bei diesem Manöver auch nicht anwendbar. Der Feldmarschall Großfürst Nikolai Nikolajewitsch der Ältere, der an der Spitze der Schiedsrichter steht, wird beiden Theilen tägliche Aufgaben in lakonischer Form geben, um den Kommandirenden volle Freiheit hinsichtlich der Wahl der Mittel zur Lösung dieser Aufgaben zu lassen, welche wiederum auf die Erfüllung des genauen Programms der Manöver gerichtet sind. Fünfunddreißig Generale — Schiedsrichter mit den Offizieren — Gehülften des Generalstabes, werden auf allen Punkten des Manöver-Rayons verstreut sein; sie werden unmittelbar von

allen Aufgaben unterrichtet sein und an Ort und Stelle der Ausführung weiter folgen. Schließlich sind die Namen der Korpsführer, der Generale Dragomirov und Gurko, die beste Bürgschaft, daß es sich um ernste Wissenschaft, nicht um ein theures Spiel handelt.

Sprengungen am eisernen Thore.

Am Montag begannen endlich nach jahrelangen Vorbereitungen die ersten großen Sprengungen am eisernen Thore, dieser romantischen Felsenge der Donau vor ihrem Eintritt in Rumänien, durch welche die Schifffahrt auf dem Strome entzweigeföhrt ist. Im Berliner Vertrag von 1878 übernahm Oesterreich die Verpflichtung der Regulirung dieses Stromtheiles, aber so sehr auch Bisleithanien drängte, so ließ sich Bruder Franz doch immer Zeit dazu! Denn so notwendig die Industrie Oesterreichs der Stromregulirung der Donau bedarf, um auf dem billigen Wasserwege in Rumänien und ferner im Orient konkurriren zu können, so sträubt sich Ungarn wieder, dem rumänischen Getreide einen schönen Einfuhrweg gegen den Westen zu öffnen. Das mächtige magyarische Interesse überwog lange über die Forderung der Zivilisation und des gesunden Menschenverstandes, und es bedurfte unaufhörlicher Beschlüsse und Mahnungen des österreichischen Reichsrathes, damit das Werk überhaupt in Angriff genommen werde. Bei der feierlichen Eröffnung der Arbeiten werden außer den österreichischen und den ungarischen Regierungen auch das serbische Ministerium vertreten sein. Rumänien aber hält sich abseits — in einem Zollkriege mit der österreichischen Monarchie begriffen scheint es Willens zu sein, sich von einer Friedensthat, die auch seiner Landwirthschaft Segen bringen wird, fern zu halten.

Die Revolution in der Schweiz.

Im Kanton Tessin haben sich die Bogen der Erregung noch immer nicht geglättet. Der Bundesrath in Bern hat den Rekurs der freisinnigen Bürger des Kanton Tessin gegen die Verschiebung der Abstimmung über die Verfassungs-Revision für begründet erklärt und den Kommissär Oberst Kuenzli beauftragt, nach Feststellung der Thatsache, daß das Begehren um Verfassungs-Revision die genügende Zahl von Unterschriften habe, die Volksabstimmung über dasselbe in der kürzesten gesetzlich möglichen Frist zuzusagen. Ferner hat der Bundesrath seine frühere Instruktion an den Kommissär in Betreff der Freilassung der Verhafteten und Auflösung der provisorischen Regierung bestätigt und den Kommissär beauftragt, zu berichten, in welchem Momente die gesprengte Regierung im Stande und gewillt sein werde, ihre Funktionen wieder auszuüben. Einstweilen soll der Kommissär ausschließlich die Staatsgewalt in Händen halten und kann sich mit Vertrauensmännern von beiden Parteien in Verbindung setzen. Der Kommissär ist ermächtigt, den Telegraphendienst in den

Nachdruck verboten.

Späte Einsicht.

Roman von Max Besozzi.
(21. Fortsetzung.)

„Gut, ich will es probiren, Ihren Fürsprecher zu machen“, sagte er, „vielleicht können Sie mir eine andere Gefälligkeit erweisen.“

„Verfügen Sie ganz über mich!“
„Und nun gute Nacht!“

Fliesen wollte sich entfernen, doch der Fabrikant, der dem Geschiede dankte, endlich einen Menschen gefunden zu haben, dem er sein Herz ausschütten konnte, bat ihn, in seiner Gesellschaft zu bleiben und mit ihm in ein Restaurant zu gehen.

Nur ungern folgte Fliesen der Einladung. Er war wirklich erschöpft und bedurfte der Ruhe. Es war ihm daher sehr angenehm, daß sie auf ihrer nachmittäglichen Wanderung kein Lokale mehr offen fanden. Former indeß, der auf die unter so eigenthümlichen Verhältnissen geschlossene Freundschaft seine Lustschlösser zu bauen begann, drang in ihm, noch zu verweilen.

Resignirt fügte sich der Premierlieutenant dem Wunsche. Eine ihnen begegnende leere Droschke wurde angerufen. Sie bestiegen dieselbe und fuhren nach dem Breitenweg.

Die Gegend schien Fliesen zu elektrifiziren, seine Müdigkeit verschwand.

Vor dem Hause des Fabrikanten hielt das Gefährte. Fliesen, welcher nach dem zweiten Stockwerke geblickt und mehrere Fenster trotz der späten Nachtstunde erhellt gesehen hatte, bedurfte keiner weiteren Aufmunterung, die Wohnräume Former's zu betreten.

Letzterer ließ Erfrischungen bringen, die Gläser klangen an einander und Fliesen mußte, als sei er ein langjähriger treuer Freund des Hausherrn, die vertraulichsten Mittheilungen anhören. So kalt ihn auch das Liebesweh des unglücklichen und trostbedürftigen Ehemannes lassen mochte, er gab sich doch alle Mühe, wenigstens in seiner Miene eine aufrichtige Theilnahme zu zeigen.

Ein Geräusch mehrerer Schritte auf der Treppe wurde vernehmbar.

Fliesen, welcher nur mit halbem Ohr den Ergießungen Former's gefolgt war, stand auf, ersuchte den Erzähler, als derselbe gerade einen zarten Punkt berührte, stille zu sein und öffnete geräuschlos die nach dem Treppenhause führende Thüre.

Die Schritte kamen näher und bald erkannte er im flimmernden Lichte, das eine ältere Dame trug, Minna Steffens. Gleichzeitig bemerkte er aber auch einen jungen Mann, in dessen ersten Zügen sich ein Abglanz stillen Glückes spiegelte.

Unbewußt fuhr er mit der Hand nach dem Herzen, dessen Schläge sich verdoppelten.

Die Alte öffnete die Hausthüre, Minna reichte dem Unbekannten die Hand, welche dieser mit einem Blicke, in dem tausende liebender Gedanken lagen, an die Lippen führte. Ein leises „Gute Nacht“, dem ein lautes glückliches Echo folgte, und Alles war wie ein Spuk zerstorben, denn ein Windzug hatte das Licht verlöscht. Die Thüre fiel ins Schloß, der Schlüssel wurde abgezogen und behutlos stiegen die beiden Frauen wieder die Treppe hinauf. Fliesen rührte sich nicht von der Stelle. Erst als er die Hand Former's auf seiner Schulter fühlte, löste sich die Erstarrung. Willenlos, mit einem Gesichte, aus dem alles Leben gewichen zu sein schien, kehrte er ins Zimmer zurück.
Former setzte seine Mittheilungen fort.

„Wissen Sie“, unterbrach ihn plötzlich nach einer Pause der Sammlung Fliesen, „wer der Mann gewesen ist, dem soeben eine junge und alte Dame das Geleite gaben?“

„Aergerlich über die Störung seines Gedankenganges entgegnete Former, daß er die Damen ja nicht gesehen habe.“

„Es war die Erzieherin, welche bei Fräulein Rübberg wohnt.“

„Dann dürfte der Mann zweifelsohne der junge Gränitz gewesen sein, wenigstens begegnete ich diesem stillen Wässerchen schon wiederholt auf der Treppe.“

„Sie kennen denselben?“

„Ich bin mit seiner Mutter verwandt.“

„Was ist er?“

„Gar nichts. Eine Art Gelehrter, der statt im ausgedehnten Geschäfte des Vaters mitzuwirken, seine Zeit mit Schöngesteirien verbringt und für sein Wissen keine Verwerthung findet. Ich hätte dem Mutterföhnchen übrigens nicht den Muth zugetraut, eine Liebelei anzuknüpfen.“

„Eine Liebelei?“

„Glauben Sie denn, daß der alte Gränitz es dulden würde, daß sein Sohn ernstere Beziehungen zu einer Gouvernante unterhielte. Es giebt einen Bürgerstolz, der durch ein schönes Lärwöchen nicht gebrochen werden kann. Hätte ich denselben besessen, so wäre mir viel Kummer erspart geblieben.“

„Wie lange mag derselbe die Erzieherin kennen?“

„Ich habe keine Ahnung. Jedenfalls nicht lange. Er wird sie bei seiner Schwester, welche trotz ihrer zwanzig Jahre englisch zu lernen begann, getroffen und sich in sie verliebt haben.“

„Ist Gränitz vermögend?“

„Er leitet das größte Handelsgeschäft am Plage.“

teffinischen Telegraphenbureaus zu überwachen und die Abhaltung von Schützenfesten zu untersagen. Der eidgenössische Kommissär hat Sonnabend Vormittag in Bellinzona eine Proklamtion erlassen, ebenso fand Vormittags die Eidesleistung der vom Bundesrathe abgeordneten Interventions-Truppen statt. Wie ein Telegramm aus Bellinzona vom Sonnabend Abend meldet, konnten indessen die vom Bundesrathe angeordneten Maßnahmen bis jetzt noch nicht durchgeführt werden, da dieselben großen Schwierigkeiten begegnen. Auch die Uebergabe der Regierungsgeschäfte seitens der provisorischen Regierung an den Kommissär Kuenzli hat noch nicht stattgefunden. Die ultramontane „Libertà“ bringt einen Artikel, in welchem das Volk zur Gegenrevolution aufgefordert wird. Die Lage scheint wieder gespannter zu werden.

Der Ausstand in Southampton.

In Southampton hat der Ausstand das erwartete Ende gefunden, die Arbeiter haben kapituliert und ihre Thätigkeit wieder aufgenommen. Die Arbeitgeber erließen am Donnerstag eine Kundmachung, worin sie sich bereit erklärten, die ausständigen Arbeiter wieder anzustellen, unter der Bedingung, daß diejenigen, welche ihre Beschäftigung in den Docks nicht verlassen hätten, nicht behestigt würden. Mr. Mc. Carthy, der Hauptträdelsführer, erklärte dann den Ausständigen, daß ihre Sache für diesmal verloren sei, da sie aus London keine Hilfe bekämen. Indessen tröstete er sie damit, daß es ihnen freistünde, zur Arbeit ohne irgend welche Strafe zurückzukehren. Das wäre ein Beweis der Macht, welche sie bereits erlangt hätten. Es wäre weit besser, jetzt eine kleine Schlacht zu verlieren, als eine größere in der Zukunft. Ein mächtiges und gewissenloses Interesse wäre gegen sie geschaart, aber die Arbeiter würden eines Tages bittere Rache nehmen. Am Freitag faßten dann die Arbeiter ihren endgiltigen Beschluß. Die Polizei hat einen Organisator des Ausstandes, Mr. Sproy, verhaftet. Southampton ist wieder ruhig; der Ausstand aber, so rasch er auch verlief, ist doch höchst bezeichnend für die neue Strömung unter den englischen Arbeitern. Dieser Terrorismus der Unionisten greift, ungeachtet einzelner Mißerfolge, noch immer weiter um sich und wird auch durch die jüngste Niederlage schwerlich eingeschüchtert werden. Aus Glasgow wird bereits ein in dieser Hinsicht sehr charakteristischer Vorfall gemeldet. Als von dort am Freitag der Dampfer „State Georgia“ nach New-York abgehen sollte, verließ die Mannschaft plötzlich das Schiff, weil sich an Bord ein Bäcker befand, der, obgleich Mitglied des Bäckerverbandes, nicht dem Verbands der Seeleute und Feuerleute angehörte. Die Folge ist, daß selbst radikale Kreise in England unruhig werden und plötzlich mit Unruhe auf die Bewegung unter den Arbeitern blicken.

Tagesneuigkeiten.

(Preisseifen.) Auch das gemüthliche Wien hat seine olympischen Spiele. In H. Krenz' Wirthschaft zu Hernals gab es dieser Tage ein großes Zwetschenknoedel-Preisseifen. Die Gattin des Wirthes hatte zu diesem Zweck die Riesensuppe von 4050 Zwetschenknoedeln beigestellt. Es waren zwei Preise angesetzt, und zwar ein Herrenpreis, bestehend aus einer werthvollen Tabakspfeife sammt Beutel, und ein Damenpreis: ein reich ausgestattetes Portemonnaie. Der Kampf um die Meisterschaft dauerte von 7 Uhr Abends bis 1 Uhr Nachts. Außer den ständigen Gästen des Hauses, die sich größtentheils aus Beamten und Bediensteten der Pferdebahn, sowie aus angesehenen Bürgern zusammensetzten, hatte sich eine große Anzahl sonstiger Zwetschenknoedelfreunde eingefunden und machte sich „mit Lust und Liebe“ an die Vertilgung dieser bevorzugten und hier so duftig zubereiteten Lieblingspreise der Wiener. Bei der um 1 Uhr Nachts vorgenommenen Preisvertheilung wurde der Herrenpreis einem Pferdebahnbediensteten für 84 zugesprochen, während der Damenpreis für 35 verzehrte Zwetschenknoedel erteilt wurde. (Ratenbriefschwindler aller Orten.) Die „Kumburger Zeitung“ schreibt: So oft und eindringlich

wir schon vor jenen jüdischen Banken, Wechselstuben und wie die hochtrabenden Titel alle noch lauten mögen, die sich eine gewisse Gesellschaft zum besseren Betriebe des Gimpel-fanges beilegt, gewarnt haben, die theils brieflich theils durch honorirte Agenten die Bevölkerung zum Ankauf von Losen gegen Ratenzahlungen zu verleiten suchen, und so Viele schon beschwindelt wurden, so scheinen die Dummen doch nicht alle zu werden. Das Geschäft, welches diese jüdischen „Bankhäuser“ betreiben, ist aber auch ein sehr einträgliches, wie die jüngst versandten Prospekte und Einladungen der „hauptstädtischen Wechselstubengesellschaft Adler & Co. in Budapest“ beweisen. Diese edlen Herren bieten 10 Promessen für 10 österreichische Nothe Kreuzlose, von welchen 10 Stück heute einen Kurswerth von 200 Gulden haben und bei jeder Sparkasse oder bekanntem Geldinstitute für diesen Preis zu haben sind, gegen 40 monatliche Raten zu 7 fl. 80 kr. an. Nun zeigt eine einfache Rechnung, wie die Vertrauensdüseligen geprellt werden: 40 Raten à 7 fl. 80 kr. = fl. 312 —; 40 mal Porto à 10 kr. = fl. 4 — ferner für Porto, Quittung und Spesen, welche die saubere Gesellschaft später fordert, fl. 3. — Zusammen fl. 319. — Die Lose haben gegenwärtig, wie schon erwähnt, einen Kurswerth von zusammen 200 fl. und es fließt somit aus diesem Geschäft der Gesellschaft außer den Zinsen während der Ratenzahlung 112 fl. als Gewinn zu, den sie den unzurechnungsfähigen Provinzler aus der Tasche gestohlen. Außerdem vertrauen die spielsüchtigen Dummköpfe gänzlich unbekannt und häufig sehr fragwürdigen Firmen durch 40 Monate ihr Geld an, ohne irgend eine Sicherheit zu haben, daß sie nach 40 Monaten auch wirklich die bezahlten Lose eingehändigt erhalten. Man sollte es kaum für möglich halten, daß diese jüdischen Schwindler, welche sich sicherheitsshalber nach Ofen-Pest, ja selbst bis Agram zurückgezogen, immer noch neue Opfer finden. Wir warnen noch einmal vor den Losagenten, welche oft unbewußt nur gefügige Werkzeuge der geriebenen Bankgauner sind.

(Ein Familiendrama.) Der bejahrte reiche Gutsbesitzer Bizit in Leva bei Preßburg machte vor einigen Tagen beim Mittagmahle seiner Frau Vorwürfe wegen ihres schlechten Lebenswandels. In dem hierauf entstandenen Streite entspann sich zwischen beiden Ehegatten ein blutiger Kampf mit den Tischmessern, der in rasender Wuth geführt wurde. Die Frau wurde durch Messerstiche tödtlich verletzt. Dem Manne wurde der Unterleib aufgeschlitzt. Die Frau starb unter den Händen des Arztes, während Bizit hoffnungslos darniederliegt.

(Die Dankbarkeit des Grafen von Paris.) Bekanntlich sind die Geldmittel für den Boulangismus zum größten Theile von der Herzogin von Uzès geliefert worden. Dieselbe stellte persönlich dem Grafen von Paris 3 Millionen für Boulanger zur Verfügung, und der Graf nahm sie nach einigem Zögern auch an. Er war übrigens nicht un dankbar. Als die Herzogin sich von ihm verabschiedete, schenkte er ihr ein Bouquet von weißen La France-Rosen, in dessen Mitte sich drei Nelken befanden und dessen Rand von rothen Nelken umgeben war.

(Ein hartnäckiger Selbstmörder.) Ein 24jähriger Mann sprang vor einigen Tagen von der Londonbrücke in die Themse, wurde aber von Lichterschiffen aus dem Flusse gezogen. Er wußte jedoch seinen Rettern zu entflüpfen und stürzte sich wieder in die Fluthen. In benutzlosem Zustande wurde er der Themse-Polizei übergeben; nach langen Mühen gelang es, den Selbstmordkandidaten ins Leben zurückzurufen. In der Haft nun gelang ihm, was bis dahin vereitelt worden war: er ertränkte oder vielmehr erstickte sich in drei Pinten Wasser, dem Inhalt der Waschkübel seiner Zelle. Er nahm die Schüssel Nachts ins Bett, zog die Decke über den Kopf und drückte sein Gesicht so lange in das Wasser, bis er erstickt war. Der Wärter hatte wiederholt die Zelle inspiziert, aber da er den Inhaftirten auf seinem Lager sah, keinen Verdacht schöpfte.

(Eine Erfindung von unberechenbarer Tragweite.) Ein schottischer Arzt soll eine „Erfindung von unberechenbarer Tragweite“ gemacht haben: nämlich die Ueberpflanzung behaarter Thierhäute auf menschliche Schädel. Nach-

dem die kahle Haut von dem Schädel sauber entfernt worden ist, wird das frisch abgezogene, sorgfältig rund geschnittene Stück Thierfell noch warm auf die Wundfläche gepaßt und ringsum festgenäht. Die Anheilung erfolgt in drei Tagen, während welcher der Kopf der Patienten ununterbrochen elektrischem Licht ausgesetzt ist. In einem Bericht darüber heißt es: Wir sahen einen alten Herrn mit Fuchshaaren auf dem Kopf, der sich vortrefflich machte, und einen jüngeren mit einer angewachsenen Perrücke aus Maulwurfsfellchen, der er allein eine reiche Partie zu verdanken hatte. Häufig wird Mausfell genommen, da Mäuse lebendig zu haben und billig sind; doch kommen auch Wildkater, Waschbär, Stunk, Eisbär (für Greise) und andere kostbare Pelzhäute zur Anwendung. — Das kann eine schöne „menschliche“ Gesellschaft werden, wenn die Mode einreißt.

(Hahnenorthographie.) Die deutsche sogenannte neuere Orthographie hat nirgends große Beliebtheit erlangt, zumal fast jeder einzelne der 26 Staaten und Städtchen sich auf eigene Faust eine verbesserte Orthographie anzuschaffen für praktisch hielt. Folgendes Gedicht in einer deutschen Lehrzeitung perflirt diesen Zustand in humoristischer Weise:

Drei Hähne treten des Morgens Früh
Zusammen mit Gravität,
Zu untersuchen, wem „Kikeriki“
Wohl am korrektesten kräht.

Der älteste räuspert sich und läßt
Ertönen sein „Kikeriki“,
„So nur ist richtig“, behauptet er fest,
„Der Ruf mit dem einfachen i.“

Der zweite lange schweigend bleibt,
Er stimmt für „Kikerikü“,
„Was kümmert's uns, wie der Mensch es schreibt,
So macht es am wenigsten Mühe.“

Es fängt der jüngste zu krähen an,
Hell schmetternd sein „Kikeriky“,
„Die neue Schreibart bricht doch sich Bahn
In Prosa und Poesie.“

Dies hörte auf seinem Hausaltan
Ein Doktor der Philologie;
„Schweig' stille“, rief er, „es kräht kein Hahn
Nach der neuen Orthographie!“

(Eine zweite Hinrichtung durch Elektrizität) wird binnen kurzem in New-York stattfinden. Ein wegen Mordes zum Tode verurtheilter Japaner wird sich dieser Todesart unterziehen müssen, nachdem dem Antrage seines Anwalts, die Hinrichtungsart zu ändern, vom Richter nicht stattgegeben worden ist.

(8000 Küsse verkauft.) In der amerikanischen Stadt Mattituck wurde für wohlthätige Zwecke eine Verkaufsmesse veranstaltet, wobei viele junge Damen der guten Gesellschaft als Verkäuferinnen Jurore machten, als sie den Vorschlag annahmen, ihre Küsse, und zwar billig — 25 Cents per Schmag — zu verkaufen. Dies geschah am Schlußtage. Eine Armee von Herren fand sich ein — manche darunter zahlten für 50 Küsse, von Einer zur Andern gehend. Die Ziffer stieg auf 8000 mit einem Erlöse von 2000 Dollars. Amerikanische Blätter empfehlen nutzbringende Nachahmung durch die ganze Länge und Breite der Vereinigten Staaten.

(Eine Spielhölle in Marokko.) Eine englisch-amerikanische Gesellschaft hat in Tanger Roulette-Tische eröffnet. Der Sultan erhält einen Prozentsatz des Gewinnes. Erst drang der Herrscher Marokkos auf den Ausschluß aller Damen, später aber ließ er sich erweichen, daß Christinnen die Spielhölle besuchen dürfen.

John Bull und sein Geld.

„Was ist er werth?“ das ist die Frage, die in England einer an den anderen richtet, wenn das Gespräch auf einen dritten fällt. Und dieser Werth bedeutet durchaus nicht seine geistigen, gesellschaftlichen und sonstigen Eigenschaften, sondern

Fließen stieß unwillkürlich einen Seufzer aus, seine Träume begannen zu verblasen, seine letzten Hoffnungen zu schwinden. Einer plötzlichen Eingebung folgend, sagte er:

„Sie haben mir heute Ihr Leid geklagt. Wir sind unter den sonderbarsten Umständen aus Gegnern Freunde geworden, und ich versprach Ihnen auf Ihre Frau einzuwirken und eine Versöhnung anzubahnen. Ich glaube auch, daß meine Schritte von Erfolg sein werden. Meine Hand darauf, daß ich nichts unterlassen werde, was zum Ziele führen kann. Aber auch ich trage einen stillen Kummer in mir. Ich liebe, und der Gegenstand meiner Neigung ist Niemand anderer als die kleine blonde Erzieherin Fräulein Minna Steffens. Ich habe bis jetzt keinem Menschen dieses Geheimniß verrathen; wenn ich es Ihnen gegenüber that, so mögen Sie daraus ermessen, welches Vertrauen ich Ihnen entgegenbringe. Helfen Sie mir, das Mädchen, ob so oder so, gewinnen, und ich verbürge mich, daß ich Ihre Angelegenheit zu einem gedeihlichen Abschlusse bringen werde.“

„Es gilt“, rief Formner, in die ihm entgegengehaltene Hand Fließen's einschlagend; „Sie sollen mit mir zufrieden sein. Schon morgen will ich Ihnen die erste Probe meines Talentes liefern. Ich kann dies um so leichter thun, weil ich dadurch auch den Eltern des verblendeten Mannes einen Dienst erweise. Ich werde dem Fräulein Rübenberg unter dem Vorwande, daß ich nächtliche Herrenbesuche in meinem Hause nicht dulde, die Wohnung kündigen und dafür sorgen, daß die Gelegenheitsmacherei in den Mund der Leute komme.“

„Ausgezeichnet“, unterbrach ihn Fließen, dem die in Aussicht gestellte Schurkerei ungeachtet seiner Betrübniß in ein gewisses wohlthätiges Entzücken versetzte. Die Hauptsache ist es, die Liebchaft zu zerreißen. Das Weitere wird sich dann von selbst ergeben. Ich sehe, daß ich einen Routinier in der-

gleichen Dingen vor mir habe und preise nochmals den Zufall, der Sie mir heute in den Weg führte. Wir sind also einig.“

Der Morgen dämmerte bereits als die beiden Ehrentmänner sich unter gegenseitigen Versicherungen unwandelbarer Freundschaft trennten.

IX.

Frau Formner hatte eine schlaflose Nacht verbracht. Die Verletzung, welche sie erlitten hatte, war zwar nicht gefährlich, aber immerhin sehr schmerzlich. Die Schwellung hatte eine Entzündung und diese ein leichtes Fieber hervorgerufen, welches die absonderlichsten Traumbilder erzeugte. Sie sah in denselben Raddrecht vor der Mündung der Pistole Dr. Wölfer's stehen, und zusammenbrechen. Sie hörte die Leute zischeln, den selbstlosen Mann bedauern und Anklagen wider sie, als die Ursache des Zweifampfes, erheben. Ihr Bitten und Flehen, er möge sich nicht schlagen, war in den Wind gesprochen. Die Zeugen, darunter sie Fließen zu bemerken glaubte, ließen eine gütliche Austragung des Ehrenhandels nicht zu. Man wollte gewaltsam sie demüthigen und hoffte dies am besten dadurch zu erreichen, daß man ihren ritterlichen Beschützer unschädlich machte. Oft rief sie den Namen Raddrecht, erwachte darüber und dankte dem Schöpfer, nur geträumt zu haben, aber im nächsten Augenblicke beschatteten sie wieder die Flügel des Traumgottes und die tolle Jagd der Gedanken begann von neuem.

So kam der sehnsüchtig erwartete Morgen. Trotz der Weisungen des Arztes, der ihr volle Ruhe geboten hatte, ließ sie sich anfleiden. Eine innere Stimme sagte ihr, daß Raddrecht erscheinen werde, und ihr Herz drängte sie, denselben zu empfangen. Mit stiller Freude erinnerte sie sich der Dienste, welche ihr der seltene Mann gestern geleistet, wie derselbe sie umfassen und gleich einem Kinde getragen habe. Ihr Haupt

hatte an seiner treuen Brust gelehnt, sie hatte dieselbe hämmern gehört und, der Schmerzen vergessend, sich der Seligkeit des Augenblickes überlassen.

Eine Blutwelle schoß ihr ins Gesicht. Sie erschrad vor dem Pochen des eigenen Herzens, das ihr ein Geständniß zuflüsterte, das ebenso wonnig wie beängstigend war.

Die Mutter kam und erkundigte sich nach ihrem Befinden. Frau Formner, welche mit ihren Gedanken allein sein wollte, versicherte, daß sie sich sehr wohl befinde. Die Frau Landrath bedurfte keiner weiteren Befestigung, denn sie las die Wahrheit des Gehörten in den frischbelebten Zügen der Tochter. Sie entfernte sich, einige Rethschläge zuvor erteilend, um einen Besuch im Städtchen zu machen.

Der Vormittag ging zur Neige. Frau Formner begann verstimmt zu werden. Sie hatte gehofft, Raddrecht werde erscheinen. Er wußte ja, daß sie leidend sei, und schon die Ritterpflicht mußte ihn veranlassen, zu kommen. Sollte er keine Zeit haben? Fand vielleicht heute der Zweikampf statt? Erschreckt über diesen Gedanken sprang sie vom Divan auf. Der Schmerz im Fuße machte sie zurücksinken und mahnte sie zur Vorsicht.

Die Klingel erscholl.

„Er ist es“, jubelte es in ihr.

Fließen stand an der Schwelle des Zimmers, unschlüssig ob er näbertreten sollte.

Die Enttäuschung und der Schrecken, welche sich in den Zügen der Frau malten, mußte der eitle Premierlieutenant für eine verrätherische Regung angenommen haben, denn ziemlich siegesbewußt schritt er auf sie zu.

„Die Mutter ist nicht zu Hause“, sagte sie in hastigem und abweisendem Tone, „und ich empfangen keinen Herrenbesuch.“

(Fortf. folgt.)

sind einzig und allein der Jubelgriff der Kreditseite seines Bankbuchs und der Pfunde und Schillinge, die er in seiner Tasche mit sich führt. L. s. d. die Bezeichnung für Pfund, Schilling und Pence sind der Zauberpruch, der jede Thür öffnet und um den sich das ganze gesellschaftliche und staatliche Leben in England dreht. Wohlgefällig und selbstbewußt läßt der Britte die Goldstücke durch seine Finger gleiten, denn er weiß sehr wohl, welche Macht ihm deren Besitz giebt, und er fühlt sich jeden Zoll als Gentleman, obgleich dieser Begriff wohl manches andere als die bloßen Münzen einschließen sollte. Armuth in England ist nicht nur ein Unglück, sondern es ist auch ein Verbrechen, wenigstens wird es dafür von allen Seiten angesehen, und in demselben Grade, wie der falsche Glanz an Rock und Hut zunimmt, so schwindet in absteigender Linie der Werth des Menschen, bis er zuletzt zu der Klasse herabsinkt, deren Begegnung man mit allen Kräften zu vermeiden sucht.

Es kann keinen schöneren Titel geben als den eines true (wahren) Gentlemans, denn dieser schließt alle guten Eigenschaften ein, die man unter dem Begriff eines wahren Mannes versteht, und glücklicherweise ist England reich an solchen Leuten, treffe ihn wo du willst, ob in England, oder in der Fremde, und das kürzeste Zusammensein wird dir zeigen, mit wem du es zu thun hast. Von der Klasse aber, die sich selbst auf Grund ihres Geldes Gentlemen nennen und denen jede sonstige Eigenschaft eines solchen abgeht, haben wir in Deutschland nur zu viele kennen gelernt. Es sind gerade diese Leute, die, wo sie auch immer sein mögen, durch ihre Arroganz, Unerschlossenheit und Mißachtung aller Gesellschaftsregeln dem Engländer einen so schlimmen Ruf verschafft haben. Der gebildete Britte weiß dies sehr gut und bezeichnet diese Klasse mit dem Namen „Arvy“, eigentlich Harry, Heinrich; es ist aber eine wohlbekannte Eigenthümlichkeit des ungebildeten Londoners, bei jedem Worte, das mit einem H. anfängt, dieses fortzulassen, es dagegen aber jedem mit einem Vokale beginnenden hinzusetzen, und der Spottname Arvy ist also von vornherein ein Zeichen der Ungebildetheit. Auf gleiche Weise nennt man die weiblichen Mitglieder dieser lebenswürdigen Gesellschaft, die sich natürlich den Titel Lady zulegen, Arriett, d. h. Harriett oder Emma, Emma.

Wohl eine jede Nation hat ihre sie kennzeichnende Eigenschaften, sei es nun in Kleidung, Sitten u., und gerade der Britte steht in dieser Hinsicht oben an. Der Typus des Engländers mit seinem hochblonden Badenbart à la cotelette de brebis und seiner barocken Kleidung, sowie der seiner Ehehälfte mit den langen Locken und dem grünen oder blauen Schleier, wie sie uns unsere Witzblätter fortwährend vorführen, ist allerdings fast ein Ding der Vergangenheit, trotzdem aber hat der Insulaner seine Eigenthümlichkeiten im Großen und Ganzen wohl bewahrt, und diese, am Anfang abschreckend, fallen bei näherer Bekanntschaft, zu deren Erwerbung es jedoch einer längeren Zeit bedarf, sehr zu seinem Vortheil aus.

Wie schon erwähnt, sind L. s. d. das Alpha und Omega, um das sich ein ganzes Leben dreht, und doch ist er, wenn auch in politischer und sozialer Beziehung streng konservativ, in Geldangelegenheiten äußerst liberal, und daß diese Liberalität sehr häufig ins Barocke übergeht. Es giebt Leute genug in England, seien es nun Geistliche oder professionelle sogenannte Philanthropisten, die sich mit Recht rühmen können, zur Ausföhrung ihrer oft sehr abenteuerlichen Projekte jedes ihnen nöthige Kapital, das häufig Tausende von Pfunden Sterling beträgt, ohne Mühe erhalten zu können, und trotz aller Mißerfolge greift der Engländer immer wieder tief in seine Tasche.

Wer könnte alle die wohlthätigen Gesellschaften aufzählen, die sich von Jahr zu Jahr vermehren, die aber leider zum Zweck ihres Wirkens zumeist weit überm Meer gelegene Länder und deren Bevölkerung machen und das Elend in der Heimat gänzlich übersehen. Trotz ihrer Abenteuerlichkeit finden diese Projekte stets Anhänger und den nervus rerum in Gestalt von Tausenden von Goldstücken. Vergebens haben englische Schriftsteller, und unter ihnen besonders Charles Dickens, diese Angelegenheit scharf gezeigelt, der letztere be-

sonders in seiner Ausföhrung des Vereines zur Vertheilung von Flanell, Unterjaken, Schnupftüchern und Regenschirmen an die Wilden im Innern von Afrika. Lächerlich wie dies auch erscheint, so ist es, wenn man die Statuten von manchen dieser Gesellschaften nachliest, nicht gerade zu sehr übertrieben.

Hier aber kommt ein anderer Faktor ins Spiel, und das ist die große Religiosität des Engländers. Wer vermag zu sagen, ob diese auf wirklicher Ueberzeugung oder nur an dem Festhalten an von Jugend an gewohnten Gebräuchen beruht, so viel steht fest, daß er kein Mittel scheut, um seinen Anspruch auf die ewige Seligkeit auch allen Völkern der Erde mitzutheilen. Die Befehrung der Heiden und Muhamedaner sind seine unaufhörliche Sorge, nur daß diesem schönen Zwecke leider gewöhnlich ein weniger uneigennütziger Beweggrund, nämlich die Ausbreitung des Handels, unterliegt. Es giebt kein Land der Erde, wo nicht englische Missionäre ihren Wohnsitz aufgeschlagen haben. Hoch im Norden in Grönland, sowie im äußersten Süden in Tierra del Fuego treffen wir sie, und zu ihrer Ehre sei es gesagt, daß namentlich unter den wilden Völkern ihr Wirken ein segensreiches ist.

Weniger erfolgreich ist wohl die Arbeit unter den Juden und die Früchte sind kaum der Arbeit werth. Es ist berechnet worden, daß die sogenannte Befehrung eines armen polnischen Juden der Gesellschaft über 100 Pfund Sterling kostet.

„Quel bruit pour une omelette.“ Für Missionszwecke sind im vergangenen Jahre nicht weniger als 1,050.000 Pfund in freiwilligen Beiträgen aufgebracht und vorausgabt worden.

Bis vor wenigen Jahren dehnte sich die sprichwörtliche englische Freiheit auch auf die Erziehung der jüngeren Generationen aus. Wer Lust hatte, Lesen und Schreiben zu lernen, der mußte selbst die Mittel dazu finden, was fast immer nur mit großer Mühe und Kostenaufwand zu erreichen war. Wohl bestanden in England Schulen, wie die reich fundierten Anstalten von Eton, Harrow, Dulwich und die Christ Church in London, aber der Zweck, den ihre Gründer im Auge hatten und für den sie ihr Vermögen hinterließen, die Erziehung der ärmeren Klassen, war längst völlig vergessen, und die Wohlthaten der großen Reichthümer dieser Schulen waren in die Hände der besitzenden Klassen übergegangen. Doch trotz der überreichen Mittel, was war die Erziehung daselbst? Ein junger Mann, der diese Anstalten verließ, wußte sehr wohl lateinische und griechische Verse zu machen, obgleich es ihm in vielen Fällen schwer und sogar unmöglich war, einen richtig stilisirten und orthographischen Brief in seiner eigenen Muttersprache aufzusetzen. Neuere Sprachen ließ man völlig außer Acht.

Wohl bestanden auch andere Schulen, die durch ihr geringeres Stiftungsvermögen den reicheren Klassen weniger Anziehung boten, doch welcher Vater würde seine Kinder in eine Anstalt senden, die im Volke unter dem Namen ragged schools, Lumpenschulen, bezeichnet wurden.

Es bedurfte jahrelanger erbitterter Kämpfe, bis endlich die liberale Partei mit ihrem Projekt einer allgemeinen Volkserziehung durchdrang, und jetzt, obgleich ein großer Theil des Volkes und selbst der besseren Klassen, noch immer auf seinem passiven Widerstand beharrt, wird die obligatorische Schulpflicht mit größter Strenge durchgeführt. Schon zeigen sich die ersten Früchte dieses Gesetzes, aber erst die nächste Generation wird die ausgebreitete Saat in reichem Maße ernten. Das Budget für das letzte Jahr veranschlagte die durch direkte Steuern aufzubringende Summe für den Volksunterricht auf 11,000.000 Pfund Sterling.

Ein so dicht bevölkertes Land wie England kann natürlich nur zum überwiegend kleinsten Theile das produzieren, was es konsumiert, und es ist deshalb von seinen Nachbarstaaten und den überseeischen Ländern völlig abhängig. Soll doch, als vor einigen Jahren das Schreckgespenst einer Invasion in England auftrat, unser greiser Feldmarschall Wolke geäußert haben, er kenne zwanzig Wege nach England, aber keinen wieder heraus, was natürlich nur die Hungersnoth andeutet, die in England durch Unterbrechung der Zufuhren, selbst für wenige Tage, entstehen würde. Beträgt doch das

für Brot und Brodstoffe allein nöthige Kapital jährlich nicht weniger als 70,000.000 Pfund Sterling, von denen der bei weitem größte Theil außer Landes geht.

Wenn wir heute die Straßen des ungeheuren Londons durchwandern, so muß uns die große Anzahl von Männern, Frauen und Kindern auffallen, die ein blaues Bändchen im Knopfloch oder an der Brust tragen. Es ist das Zeichen ihrer Mitgliedschaft von einem der Mäßigkeitsvereine oder vielmehr der extremen Partei dieser Gesellschaften, der total abstainers, die sich verpflichtet haben, alle berausenden Getränke gänzlich zu meiden. Inwieweit Heuchelei der Sache zu Grunde liegt, läßt sich schwer beurtheilen. In der Nähe einer englischen Kaserne sah ein Vorübergehender die Soldaten sämmtlich sich ihr Mittagsgbier aus dem nächsten Wirthshaus holen, obgleich sie alle das blaue Band im Knopfloch trugen. Ueber den Grund dieser Anomalie befragt, äußerten sie freimüthig: „Unsere Mädchen haben es gern, denn es sieht hübsch auf unserer rothen Uniform aus.“

Weit entfernt, für oder gegen die Mäßigkeitsvereine polemiziren zu wollen, läßt es sich doch nicht ablenken, daß sie viel Gutes gestiftet haben, denn jeder unparteiische Beobachter muß sehen, daß die Trunksucht, dieses Nationalflaster der Engländer, zusehends abgenommen hat, die Frage ist nur, wieviel dieses Erfolges dem starren Reglement und dem geleisteten Schwure zuzuschreiben, oder ob es die Erstlingsfrucht der Volkserziehung ist.

Wie dem auch immer sei, Abhilfe war dringend geboten, denn trotz der Besserung herrscht das Laster noch immer in einer grausigen Ausdehnung, obgleich der Engländer darin ein wirklicher Heiliger gegen seine nordischen Brüder, die Schotten, ist. Nach den offiziellen Berichten der Steuerbehörden wurden im vorigen Jahre berausende Getränke im Werthe von nicht weniger als 136,000.000 Pfund Sterling konsumirt.

„Wo bleibt mein Geld? so ruf ich alle Tage“, sang einst Franz von Sauty. In England ist die Frage in der letzten Zeit gelöst worden. In London bestehen noch immer eine große Anzahl der alten Zünfte und ähnlicher Gesellschaften, die im Laufe der Jahrhunderte durch Vermächtnisse und durch den stets steigenden Werth liegender Gründe ein Vermögen zusammengescharrt haben, das noch immer im Zunehmen ist und jetzt 15,000.000 Pfund Sterling mit einem jährlichen Einkommen von 440.000 beträgt. Der eigentliche Zweck der Stiftungen, Legate und Vermächtnisse war vor allem die technische Ausbildung der Lehrlinge und die Unterstützung alter verarmter Zunftmitglieder und war wenigstens die erste im Laufe der Zeit in völlige Vergessenheit gerathen, so daß ein großer Theil des Kapitals ein todtes und noch dazu ohne jede gesetzliche Kontrolle war. Bereits versuchten einige kleinere Kompagnien sich in das Zunftvermögen zu theilen, wozu ihnen jede Berechtigung fehlte, da das Geld seine feste Bestimmung hatte, und die Regierung sah sich endlich genöthigt, einzuschreiten und Abrechnung über Kapital und Einkünfte zu verlangen. Nach dem Bericht der dazu ernannten Kommission wurden von der jährlichen Revenue von 440.000 Pfund 425.000 verausgabt, und zwar 150.000 für wohlthätige Zwecke und Schulen, 75.000 für Abgaben und die Instandhaltung der Zunfthallen, die Verwaltungskosten betragen nicht weniger als 100.000 Pfund, und die weltberühmten Bankette und Mahlzeiten dieser Gesellschaften verschlangen das letzte Viertel des ganzen Einkommens, nämlich das recht erkleckliche Sümmdchen von 100.000 Pfund. Die Gaudy'sche Frage: „Wo bleibt mein Geld?“ ist wohl dadurch gelöst. Es kann wohl nur in England vorkommen, daß solche riesige Summen, die in Wahrheit dem Volke und dem Gemeinwesen angehören, Jahrhunderte lang so nutzlos vergeudet werden können.

Schließlich möchte ich noch anführen, daß England für einen Handelsartikel allein, nämlich für Baumwolle, 14,000.000 Pfund Sterling jährlich außer Landes schickt, eine Summe, die jedoch wohl durch den Export der daraus gefertigten Waren verdoppelt dahin zurückkehrt. Rudolf Schück.

Viktor P. Hubl.

„Ferne liegt noch Dein Ziel; doch Du erreichst es, wenn der Tod nicht zu frühe deines Lebensbuches Blätter erfährt und sie in alle Winde streut.“

Aus „Ein Mensch“ v. Viktor P. Hubl.

Nur zu tief hatte er es gefühlt, daß seinem Wirken schon im Lebenslenze der Tod ein Ende bereiten sollte. Steter bitterer Kampf ums Dasein, um jeden fußbreit Boden, Schicksalsschläge härtester Art bilden den Inhalt seines kurzen und doch so blüthenreichen Lebens.

Am 9. März 1865 in Marburg geboren, besuchte V. Hubl die hiesige Knabenschule, wo sein Lehrer, der jüngst verschiedene K. Hönig, seine Eltern auf das große Talent des Knaben aufmerksam machte. Er wurde in das hiesige Gymnasium geschickt und absolvirte daselbe 1883.

Hubl wandte sich hierauf in Graz dem Studium der Philosophie zu, fortwährend mit dichterischen Arbeiten beschäftigt. (Sein erstes Gedicht: „Der Mönch“ brachte der „Heimgarten“ 1882.) Neben der Begeisterung für Kunst und Wissenschaft, denen er sein Leben geweiht, trug er auch eine tiefe Liebe zu seinem Volke im Herzen.

Als Schönerer im April 1886 in Graz einen Vortrag hielt, schrieb Hubl einem Freunde Folgendes:

„Einem solchen Manne gegenüber findet sich mehr und mehr ein stiller und doch tiefer Drang im Herzen ein, es ihm nachzuthun, und mein Bestreben soll es zugleich mit dem Studium germanischen Geistes immer sein, wo ich kann, im Sinne der Wahrheit und des deutschen Volkes zu wirken, — ist es auch blutwenig, was der Einzelne kann, so ist es doch etwas.“

Nachdem Hubl aus der Burschenschaft „Arminia“, der er einige Semester angehört, ausgeschieden war, begab er sich als Hofmeister nach Brünn, wo er bei der Gründung der ersten Burschenschaft an der dortigen Technik hervorragend theilhaftig war.

Im Winter 1886 nach Graz zurückgekehrt, erkrankte er heftig, so daß man schon damals für sein Leben fürchtete. Durch die Krankheit auch wieder in eine materielle Nothlage versetzt, übernahm er im April 1887 eine Hauslehrerstelle auf Schloß St. Georgen bei Wildon, und kam später in gleicher Eigenschaft nach Arnsdorf a. d. Donau. Im Juli 1889 mußte er, um das Quellenstudium über seinen Waiblinger zum Abschluß zu bringen, nach Deutschland reisen.

Endlich sollte Hubl das heißersehnte Ziel einer gesicherten Stellung erreichen; voll der besten Hoffnungen begab er sich im Juli d. J. auf seinen Posten nach Wien, da warf ihn ein hartnäckiges Brustübel wieder auf das Siechenbett, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Am 11. September schloß sich der Abgrund des Grabes über seinen Sarg. Die Eltern und zwei jüngere Geschwister beweinen in ihm ihre todtten Hoffnungen. Eine Schwester, die er abgöttisch verehrte und in seinen schönsten Liedern besang, war ihm schon im Tode vorausgegangen.

Hubl's Hauptwerk, das er bis auf die letzte Zeile fertiggestellt, ist die Monographie über Waiblinger, eine Arbeit, an die er vier Jahre seines Lebens gewendet. Kurz vor ihrem Erscheinen entriß der Tod seiner Hand die Feder.

Hubl's Dissertation über Justus Möser wurde als vorzüglich in ihrer Art bezeichnet.

Kritisches über Saar, mit dem Hubl in regem brieflichen Verkehr stand, über Milow und Rissel, Greif und Carolath, ferner Skizzen über Waiblinger, die auf sein Hauptwerk vor-

bereiteten, brachten die „Deutsche Dichtung“, „Die Gesellschaft“, „Die Oester.-Ungar. Revue“ u. a. m.

Besonders für die Würdigung des Dichters „Der Leiden de Witt“ hat sich Hubl große Verdienste erworben; Saar selbst nannte die in der „Oester.-Ung. Revue“ erschienene Charakteristik das Beste und Liebevollste, was noch über ihn geschrieben. Mit vielen seiner lyrischen Gedichte („Deutsche Dichtung“, „Literarische Blätter“) reist er sich würdig den besten jetzt lebenden deutschen Lyrikern an.

Für seine Poesien, die stets ernstliches Streben verathen, — die Poesie war für Hubl kein Feld zum Vertreiben müßiger Stunden, — wird es wohl kein ehrenreines Zeugniß geben, als die Worte Martin Greif's (Brief an Hubl, 9. Februar 1890):

„Ihre Gedichte sind von echt lyrischem Gepräge und zugleich auch individueller Art, also nicht durch geschickte Nachahmung hervorgebracht. — Ich zweifle schon jetzt nicht mehr daran, daß Sie einmal (es kommt eben auf den Vorrath an, wann) ein feines Bändchen, oder auch einen stattlichen Band zusammenstellen werden können.“

Ein Band Gedichte hätte bei Danz in Leipzig Anfang Mai erscheinen sollen, dergleichen bei Friedrich in Leipzig eine Sammlung Skizzen, betitelt: Tragödie des Lebens. Greif trug ihm öfter seine Verwendung betreffs des Verlages an; sie anzunehmen erlaubte Hubl's Stolz nicht; durch eigene Kraft wollte er sich einen Namen machen und hat es zum großen Theile erreicht.

Hubl's novellistische Arbeiten sind: „Treu's Blut“, „Nazarena“, „Rothenwein“ und „Ein armer Mensch“.

Ein Drama „Spartakus“ ist bis in den IV. Akt gediehen, desgleichen sind Szenen zu einem Wullenweber vorhanden.

Eigen-Berichte.

Cilli, 16. September. (Gut gebrüllt, Löwe!) Die „Marburger Zeitung“ hat in der letzten Nummer die Mittheilung gebracht, daß der Steinregen, welcher auf die aus Sachsenfeld rückkehrenden Sokolisten in der Nähe des Kaffeehauses „Central“ niedergegangen sein soll, eine slovenische Erfindung sei. Ein Bericht des „Slov. Narod“, der in diesem Falle gewiß ein klassischer Zeuge ist, bestätigt dies. Das genannte Blatt, welches bereits eine Woche an dem Sokol-feste laut, schreibt über diese Episode wörtlich folgendes: „Als wir, vom Militär begleitet nach der Stadt zurückkehrten, waren die Straßen von Cilli ganz leer und keine lebende Seele zu sehen. Hätten sich nicht vor dem „Café Central“ einige zwanzig Bursche gezeigt, welche, als sie die Sokolisten erblickten, demonstrativ ein deutsches Lied anstimmten, wir hätten nicht gewußt, daß in Cilli Jemand auf den Füßen sei.“ Die bis jetzt ruhigen Sokolisten donnerten wie die Löwen vor dem Cillier Kaffeehause ein „Jivio“, das gewiß in der ganzen Stadt gehört wurde. Einige aufgekockte Leute, welche Eier und Sand warfen, wurden durch die Gendarmerie zu Paaren getrieben, darauf trat sofort Ruhe ein, und wir zogen weiter nach der Eisenbahn.“ Also die Herrschaften haben nach dem Geständnisse des slovenischen Moniteurs Jivio gebrüllt, und lediglich deshalb, weil sie ein deutsches Lied hörten. Auf welcher Seite lag nun die Herausforderung? Und da erschrecken sich die hiesigen Sokolisten eine Beförderung für ihre Sicherheit zu erbesseln, und die Erklärung in slovenischen Blättern abzugeben, daß sie sich mit Waffenpässen für ihre Revolver versehen, um eventuellen Angriffen zu begegnen. Warum nehmen sie nur nicht gleich ein Patent auf die Bezeichnung „Revolver-sokolisten“?

Friedau, 15. September. (Kommissionen.) Vorgestern waren mehrere Herren der k. k. Statthalterei und des Landesauschusses hier und besichtigten das Draufser, wahrscheinlich zum Zwecke des schon lange Jahre ersehnten Uferschuttbauwerks, oder um zu ermitteln, wie viel die Drau im letzten Jahre dem Ackerland Schaden verursachte. Die Herren machten auch einen Ausflug nach Polstra, vielleicht hängt derselbe mit einem etwaigen Bahnanschlusse an die Luttenberger Bahn zusammen; da nun alles geheim gehalten zu sein scheint, so vermuthet man solches eben nur.

Friedau, 15. September. (Verschiedenes.) Gestern Abend um 1/9 Uhr wurde am südlichen Horizonte eine ungewöhnlich starke Feuerröthe, welche bis nach 10 Uhr andauerte, bemerkbar. Heute erfuhrt man, daß dieselbe von dem Brande des Graf Bombelles'schen Maierhofes „Grünhof“ herrührte. Es sind die ganzen Wirtschaftsgelände sammt allen Futtervorräthen abgebrannt. — Einige Weinbändler zeigen sich um den Einkauf des „Heurigen“ sehr besorgt. Nach Ausfichten im hiesigen Gebirge wird der 1890er eine vielleicht seit dem Jahre 1834 nicht dagewesene Qualität aufweisen. Die meisten Besitzer haben gespricht. Die Trauben sind bereits pichsig, die Beeren fangen an stellenweise zu verfaulen. Leider ist die zu erwartende Menge eine sehr kleine, so daß manche Besitzer gar nicht Weinlese halten werden und kaum diejenigen Weinbändler befriedigt werden dürften, welche sonst alle Jahre hier einzutreffen pflegen.

Pickern, 15. September. (Freiwillige Feuerwehr.) Gestern fand hier die konstituierende Versammlung der neugegründeten Feuerwehr statt. Zum Hauptmann derselben wurde Herr Vinzenz Rottner, zu dessen Stellvertreter Herr Hans Wesiak und zum Schriftführer Herr Theodor Anderle gewählt. — Die von Herrn Dr. Othmar Reiser gespendete Feuerwehrspritze ist bereits überhangelangt. Dieselbe soll die gehegten Erwartungen weit übertreffen.

Straß, 16. September. (Turnerausflug.) Unser national so überaus farblos Markt hatte Sonntag den 14. d. M. die Ehre, die Marburger deutsche Turnerschaft gelegentlich einer Turnfahrt in seinen Mauern begrüßen zu können. Die Häuser des Marktes waren reich mit schwarz-gelben Fahnen geschmückt und ein Empfangs-Ausschuß, an der Spitze der Bürgermeister Ladislaus Ritter von Tarniawekfi, empfing die mit Musik und ihrer prachtvollen Vereinsfahne anrückende

Turnerschaft am Eingang des Marktes. Nachdem der Bürgermeister seiner Freude Ausdruck gegeben hatte, die deutsche Turnerschaft Marburgs begrüßen zu können, erwiderte Herr Dr. Hans Schmiederer, Bürgermeister-Stellvertreter von Marburg mit kernigen Worten, worauf die mit reichen Blumen-spenden erschienenen jungen Damen von Straß und Bogau die Vereinsfahne bekränzten und die Turner schmückten. Das im k. k. Kaserngarten abgehaltene Fest gestaltete sich trotz des nicht sehr günstigen Wetters recht gut und erntete das Schauturnen sowie die Sangweisen des Marburger Männergesangs-Bereines von den aus nah und fern herbeigeleiteten Gästen allseitigen Beifall. Beim Abzuge, welcher spät Abends erfolgte, wurde dem Herrn Bürgermeister Ladislaus Ritter von Tarniawekfi vor dessen Hause ein Ständchen gebracht, und begeisterte Gut Heil-Rufe ertönten von der Marburger Turnerschaft.

Sauerbrunn, 16. September. (Ausgeschriebene Lehrerstelle.) An der neuerrichteten vierklassigen Volksschule zu Sauerbrunn, welche in die zweite Gehaltskategorie eingetheilt ist, wurde die Oberlehrerstelle ausgeschrieben. Die unentgeltliche Wohnung des Oberlehrers befindet sich im Schulgebäude selbst. Gesuche sind bis 1. Oktober l. J. an den Ortschulrath in Sauerbrunn zu richten.

Marburger Nachrichten.

(Uebersetzt wurden) der Grundbuchsführer Franz Senefowitsch vom k. k. Bezirksgerichte Marburg r. D.-U. zum k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D.-U., und der Grundbuchsführer Josef Lenart vom k. k. Bezirksgerichte Friedau zum k. k. Bezirksgerichte Marburg r. D.-U.

(Ernennungen im Post- und Telegraphendienst.) Der Herr Handelsminister hat zu Postamts-Praktikanten ernannt die Herren: Josef Trevisan, Jakob Brodsko, Karl Sivka und Leopold Hofmann.

(Veränderungen im Lehrstande.) Zrl. Fanni Wagenauer an der Mädchen-Bürgerschule in Leoben wurde als Direktorin angestellt. An Volksschulen wurden angestellt: als Oberlehrer die Herren Anton Mayer in Alz, Michael Krenn in Weißkirchen und Simon Biber in Saldenhofen; als Lehrer: die Herren Anton Ogorelec in Wurmberg und Ludwig Frenz in Burgau; als Unterlehrer: Herr Max Weyer in Gleichenberg; als Lehrerinnen: die Fräuleins Karoline Potočnik in Rann, Auguste Rom in Ratschendorf und Marie Zenner in Unterprenstatten; als Unterlehrerinnen: die Fräuleins Mathilde Toscana in Zeltweg und Josefina Rodler in Leoben, beide an den dortigen Mädchenschulen. Fräulein Anna Wolf wurde als Lehrerin weiblicher Handarbeiten für die Volksschule Groß-St.-Florian bestellt.

(Volkszählung.) Den k. k. Bezirkshauptmannschaften, sowie den Magistraten der mit eigenem Statut versehenen Städte wurde im Wege der betreffenden Landesregierungen bekannt gegeben, daß die Volkszählung am 31. Jänner 1891 vollständig abgeschlossen sein muß, daß sonach der erwähnte Termin unbedingt und ausnahmslos einzuhalten sei. Infolge dessen müssen die einzelnen Zählstationen bis zum 20. Jänner 1891 ihre Arbeiten beendet haben. Es ist dafür Sorge getragen, daß die diesmalige Volkszählung möglichst genaue und vollständige Ergebnisse liefere, welche mit thunlichster Beschleunigung zur wissenschaftlichen Bearbeitung gelangen sollen.

(Schulärzte.) Der Oberste Sanitätsrath beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Entwurfe eines Gesetzes, demzufolge das Institut der Schulärzte in Oesterreich in das Leben gerufen werden soll, wie solche bereits in anderen Staaten, unter anderen auch in Ungarn bestehen. Die Schulärzte würden die Aufgabe haben, ständig den Gesundheitszustand der Schulkinder zu überwachen, insbesondere bei Epidemienzeiten prophylaktische Vorkehrungen zu treffen, die Schulkolonien in hygienischer Beziehung zu kontrolliren, eventuell an den höheren Lehranstalten Vorträge über Hygiene des täglichen Lebens zu halten und andere wichtige Funktionen zu erfüllen.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 21. September, findet hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst statt.

(Das Trabwettfahren), welches am 14. d. auf der Theßen abgehalten wurde, erfreute sich trotz ungünstiger Witterung und dem Umstande, daß am gleichen Tage der Marburger Turnverein einen Ausflug nach Straß veranstaltete, eines zahlreichen Besuches, welcher der Kasse des Vereines gut zu statten kam und die Auslagen vollkommen deckte. Auch war der Ertrag beim Totalisateure gegen das Vorjahr ein besserer, was wohl auch dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Auslagen für die Funktionäre entfielen, weil diesmal die Funktionen unter Leitung des Herrn von Abahs von Vereinsmitgliedern besorgt wurden. Wie in den früheren Jahren, so fielen auch heuer die Preise im Zuchtjahre an die Pferdezüchter im Bezirke Luttenberg. Die schwarzbraune arabische Mutterstute des Alois Ferenz aus Alt-Neudorf bei Luttenberg war in zwei Rennen genannt (dieselbe hatte bei der Ausstellung in Graz den Kaiserpreis von 100 Dukaten erhalten), jedoch war der Besitzer zurückgetreten, weil die Rennbahn durch den Regen etwas aufgeweicht war, und der bereits sechs Monate belegten Stute eine Konkurrenz hätte schaden können. Die Sportsfreunde konnten demnach nur die prachtvolle Stute, welche in vorzüglicher Kondition erschien, als erste Mutterstute des zweiten Zuchtgebietes bewundern, fanden jedoch keine Gelegenheit, das Thier bezüglich ihrer Leistungen als Rennpferd zu beurtheilen. Die Rennen gestalteten sich durchgehend günstig und verliefen ohne Unfall. Zum Fahren der Hengste und Stuten des zweiten und vierten Zuchtgebietes (Entfernung 2000 Meter) erschienen acht Bewerber, von denen H. Steinhofers Schimmelstute „Laura“ mühelos in 4 M. 16 Sek. als erste eintraf. Ihr folgte Sorschag's (Pulsgau) Schimmelstute „Luzy“ in 4: 28 und unmittelbar zusammen H. Weiß' (Marburg) br. Stute „Pisi“ 4: 30 und Herrn Sarnec (St. Leonhard) Schimmelstute „Minka“ 4: 30 3/4. Im Vereinsfahren für Inländer über 3000 Meter wurden die Nummern aller sechs Konkurrenten aufgezogen. H. Steinhofers „Laura“ reichte ihrem ersten Siege gleich einen zweiten an, indem sie auch dieses Fahren in schönem Style in der Zeit von 6: 15 vor H. Ritter von Hofmann's (Schloß Rothwein) 7jähriger brauner Furlaner-Stute „Sisa“ 6: 22 gewann, was wohl theilweise dadurch möglich wurde, daß letztgenannte Stute beim Start an die Innenseite gedrückt und gekreuzt wurde. Als Dritte kam H. Sarnec's 7jährige Schimmelstute „Minka“ 6: 33 ein. — Im darauffolgenden Zuchtfahren, offen für Hengste und Stuten des zweiten und vierten Zuchtgebietes im Besitze von bäuerlichen Züchtern, Distanz 2000 Meter, versammelte der Starter ein Feld von neun Konkurrenten in zwei Abtheilungen. Nachdem endlich die Pferde ordnungsmäßig abgelassen waren, lösten sich bald H. Zelen's (Luttenberg) 6jährige Fuchsstute „Lula“ und H. Ferenz's (Luttenberg) 5jährige braune Stute „Lucy“ von den übrigen los und passirten in der angegebenen Reihenfolge in 4: 45 und 4: 47 das Ziel. Dritte wurde Herr Kufowek's (Friedau) 9jährige braune Stute „Sila“ in 4: 54 und Vierte H. Bezan's (Luttenberg) 6jährige braune Stute „Lucy“ in 5: 01. — Um den Preis des Internationalen Marburger Fahrens (Handicap), offen für Pferde aller Länder, Distanz 3000 Meter, bewarben sich fünf Pferde, darunter zwei Russen, welche 75 Meter Zulage zuerkannt erhielten und sich in die ersten Plätze theilten; es waren dies H. Bugel's (Marburg) a. Sch.-H. „Speci“ 5: 41 und H. Repnig's (Marburg) a. br. H. „Tilian“ 5: 43. Als Dritte kam H. Steinhofers „Laura“ 6: 27 an, die es also auch in ihrem dritten Rennen, obzwar ganz ausgepumpt, auf einen Preis brachte. Im zweispännigen Herrenfahren, offen für Pferde aller Länder (Distanz 3000 Meter), siegte nach einem interessanten Kampfe Herr Otto von Falke mit dem Braunen „Romulus“ und dem Schimmel „Remus“ über Anton Pichler's polnische Schimmelstuten „Mizi“ und „Waloin“ mit 6: 14 gegen 6: 21.

(Theaternachricht.) Nach sechsmonatlichem Sommerschlaf wird unser Musiktempel am 4. Oktober wieder seine Pforten öffnen. Direktor Frinke hat bereits seine Truppen, mit welchen er diesen Winter zu siegen gedenkt, geworden. Dieselben sind bis auf die Fräulein Luzie Pischl und Josefina Schwarz, Herrn Kapellmeister Reidinger und Herrn Briefner durchaus neue Männer beziehungsweise Frauen und Fräulein. Wir lassen die Namen derselben folgen und geben den Damen den Vortritt: Marie Brock, kleine Partien, Rollen, Chor; Betta Calliano, 1. komische und singende Mutter; Toni Eibenschütz, 1. Operettenfängerin; Amelie Jerry, 1. Mütter und Anstands-dame; Helene Groß, 1. muntere und naive Liebhaberin; Lina Krug, Liebhaberinnen und Gesangspartien; Josefina Leng, kleine Rollen und Chor; Irma Lorenz, kleine Rollen und Chor; Luzie Pischl, 1. Liebhaberin; Käthe Ott, kleine Gesangspartien, Rollen und Chor; Alma Riccardi, Chor; Josefina Schwarz, 1. Gesangs-Soubrette, Operettenfängerin; Mizi Schütz, kleine Rollen und Chor; Marie Such, Gesangspartien; Ludovika Trenker, kleine Rollen und Chor; 6 Damen für Chor. — Herren: Josef Briefner (Sekretär), 1. ernste und komische Chargen und Gesangspartien; Bruno Felix, 1. Held und Liebhaber; Ludwig Fichtner, Rollen, Partien, Chor; Oskar de Fielitz, Bonvivants, kom. Rollen und Partien; Fritz Firl, jugendlicher Held und Liebhaber; Rudolf Frinke (Direktor), Komiker; Hans Zahn, Operettenfänger und jugendlicher Komiker; Hermann Koralek (Inspektor), Rollen, Partien und Chor; Karl Krug (Regisseur), 1. Vater und Charakter-Rollen; Hubert Pacher, kleine Rollen, Partien und Chor; Wilhelm Reither, Basspartien, komische Episoden; Franz Schmidt-Kenner (Regisseur), 1. Gesangs- und Charakterkomiker; Bruno Segal, Rollen, Partien, Chor; Louis Strauß, kleine Rollen, Partien, Chor; Bernhard Trauth, Baritonpartien; Hermann Winter, 1. Operettentenor; 6 Herren für Chor. Neuheiten stehen folgende in Aussicht u. zw. an Operetten: „Der bleiche Zauberer“ von Fuchs und Ziehrer, „Bagenstreiche“ von Weinberger, „Die Gondoliere“ von Sullivan, „Hoffmann's Erzählungen“ von J. Offenbach und „Mamselle Ritouche“ von Herve. Die „Puppenfee“

Einsam und arm war er geblieben. „Mit Anstand zu speisen erscheint manchem Menschen eine Kunst; mit Anstand zu hungern ist sicherlich eine“, äußerte er einmal. „Ich bin durch meine Verhältnisse ein geistiger Tagelöhner.“ In diesen seinen eigenen Worten ist auch das Unglück seines Lebens ausgedrückt, seines Lebens, dessen Pöle schreiben und schulmeistern gewesen. Ein fester Körper, drückende Nothlage, das Gefühl des Alleinstehens hemmten oft den Flug seines Feuergeistes, der seinen Stoff stets mit jener, dem deutschen Volke eigenen Tiefe ersaßte.

Wer sich Hubl's Freund genannt, dem wird die treueste Anhänglichkeit seiner edlen Seele unvergeßlich sein. Um ihn weinen nicht allein Eltern und Geschwister, auch die deutsche Kunst und Wissenschaft trauert um einen ihrer vielversprechendsten Jünger.

Wögen seine eigenen Werke besser für ihn sprechen, davon einige kleine Proben mitgetheilt seien:

Deutsche Worte.

Der ist fürwahr in arger Noth,
Dem Gott kein Heim gegeben,
Kein Volk, dafür er sterben kann,
Kein Volk, dafür zu leben.
Uns hat das Los seitab gestellt
Vom großen Väterreiche,
Wir sind im Süd der letzte Zweig
Der blühenden, deutschen Eiche.
Fest steht des letzten Mannes Lieb'
Dazu in Sieg wie Leiden:
So hat uns Alle Gott geeint —
Kein Grenzpfahl kann uns scheiden.
Dem deutschen Volk das ganze Herz,
D'rau woll'n wir ewig halten —

So mög' auch Gott in Lieb' und Treu
Des heil'gen Reiches walten!

Kämpferlos.

Klage nicht, wenn unverstanden
Zeale Du Dir wehst,
Der Du in des Tages Banden
Einsam schaffst und einsam lebst.
Hindst Du lebend kein Verständniß,
Giebt der Tod Dir Deinen Ruhm —
Und die strahlende Erkenntniß
Weißt Dein Grab zum Heiligthum.

Das Kreuz.

Es blickt zu Thal ein graues Kreuz,
Da fleh' ich einsam, schweigend,
Die Wipfel rauschen nah und fern
Im Abendwind sich neigend.
Zum Kreuzbild schau' ich ruhig auf,
Dem über'm Thal erhöhten . . .
Ein Traum der Kindheit führt mich heim
Und lehrt mich wieder beten.

Im Spätherbst.

Verrauschet hat längst im Sommertraum
Das fallende Laub seine Düste;
Und dennoch klagt der entlaubte Baum
Hinaus in die herblichen Lüfte.
Dein Aug' war erloschen und weß Deine Hand,
Verstummt das glühende Werben;
Und dennoch, als ich Dich nimmer fand
Ich wäunte zu sterben — zu sterben.

G. Scheiff.

Ballet-Pantomime von Gaul und Baier. An Lustspielen, Schauspielen und Schwänken: Fifi, die Amazone, das Bild der Signorelli, die Ehre, die beiden Lenoren, Gespenster und der Schatten. An Gesangspossen: Der Strohhalm, der Gimpel und Mamfell Wigerl.

(Unterhaltungsabend.) Am vergangenen Sonntag Abend produzierte sich im Hotel „Erzherzog Johann“ der Equilibrist und Bauchredner Sonnberger im Vereine mit dem Prestidigitateur Sappens. Die einzelnen Nummern des Programms gelangen vortrefflich und überraschten und verblüfften durch ihre Geschwindigkeit die zahlreich Erschienenen. Reicher Beifall ehrte die Künstler. Den Schluß dieses Abends bildete eine antipiritistische Szene „Das gefesselte Medium“ à la Cumberland oder Herrmann, welche äußerst gelungen zur Ausführung gebracht wurden.

(Landes-Feuerwehrtag.) Am Sonntag fand in Graz der zwanzigste steirische Landes-Feuerwehrtag statt, welcher von sämtlichen Bezirks-Feuerwehverbänden des Landes befehligt war, so daß sich ungefähr 140 Vertreter dieser Verbände in Graz eingefunden hatten. Nachdem Tags zuvor im Depot in der Sparbersbachgasse in Gegenwart der Gäste die Grazer freiwillige Feuerwehr allerlei Exercitien vorgenommen hatte, fand um halb 10 Uhr im Rittersaale unter dem Vorsitze des Verbandobmannes Herrn Alois Hueber die Feuerweherversammlung statt. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung nach einer Begrüßung der Anwesenden mit einem dreifachen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, in welches begeistert eingestimmt wurde. Sodan begrüßte Herr Bürgermeister Dr. Portugall namens der Stadt Graz den Feuerwehrtag mit herzlichen Worten und gab einen lichtvollen Ueberblick über das geistliche Wirken des Feuerwesens seit den letzten zwanzig Jahren. Namens der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt begrüßte Herr Dr. Ferd. Saria die Versammlung und überreichte dem Obmann einen prachtvollen silbernen Becher; der Central-Ausschuß des steirischen Feuerweh-Verbandes übergab dem Obmann, Brand-Inspektor Hueber, eine weitholle goldene Remontoir-Uhr. Nachdem der Vorsitzende für alle diese Ehrungen gedankt hatte, wurde zur Erledigung der Berathungs-Gegenstände geschritten, wobei insbesondere bezüglich einiger Institutionen, so der Verwendung der Verbandsgelder und der Errichtung von Feuerweh-Chargen-Schulen anregende Debatten stattfanden. Zum Obmann wurde Herr Alois Hueber, zum Obmannstellvertreter Herr Karl Schreiner und zum Schriftführer und Kassier Herr Josef Burgleitner wiedergewählt. Dem scheidenden Central-Ausschuß wurde der Dank durch Erheben von den Sitzen ausgedrückt; zum Vororte für den nächsten Versammlungstag wurde über Einladung der Stadtgemeinde von Fürstfeld diese Stadt gewählt. Sodan vereinigte ein gemeinsames Mittagmahl die Teilnehmer des Feuerwehrtages im rothen Saale der „Resource-Restaurations“. Nachmittags wurde die Landes-Ausstellung besucht.

(Die Grafen Kisl in Marburg.) Eine wichtige Rolle im Gemeinwesen der Stadt Marburg spielte im 17. und 18. Jahrhundert das berühmte und sehr begüterte Grafengeschlecht „Derer zu Kisl.“ Dasselbe Glück und dieselben Umstände wie die Eggenberger hoben die Freien von Kisl, welche aus Laibach stammten, rasch zu den höchsten Ehrenstellen und verlichen ihnen Reichthum und Macht. Ulrich Kisl war 1533 Stadtrichter von Laibach und hatte das Glück zu erleben, daß sein Sohn Hanns im Jahre 1568 zum Freiherrn von Sonobitz erhoben und in drei Ehen sich mit den freiherrlichen und gräflichen Häusern der Nichtenberg, Paradeiser und Stadl verschwärgerte und Erb-ugemeister der Steiermark wurde. Emerentia Kisl, Tochter des Stadtrichters Ulrich Kisl ehelichte den berühmten Balvasor und ist in Tüffer begraben. Der zur Würde eines Hofkammer-Präsidenten erhobene, vorgenannte Hans Freiherr Kisl von Sonobitz erbe noch das Wappen der Kollniger. Ein Veit Kisl starb 1609 den Heldentod im Kampfe gegen die Türken. Derselbe war schon Besitzer des Schlosses sowie der Burg Marburg, der Burgen Feitritz, Windenau, Grünberg u. a. m. Hans Jakob, Kommandant der Festung Graz, wurde in den Grafenstand erhoben. Derselbe hinterließ bei seinem Tode einen ungeheuren Vorrath von Waffen, Bildern und Schmuck, sowohl in seinem Hause in Graz (Fürstl. Schwarzenberg'sches Palais) als auch in der Burg Marburg. — Johann Jakob Graf v. Kisl erbaute das Minoritenkloster (jetzt Vorstadt-pfarre) zu Maria Hilf (1613) und wurde in der Gruft desselben 1637 bestattet. Die Grafen von Kisl hatten in Marburg einen ganz geordneten Hofstaat mit einem eigenen Hofmarschall an der Spitze. Sie hatten eigene Hofmaler, Hofkapellmeister, Hofarchitekten und Hofjäger und beschäftigten eine bedeutende Anzahl verschiedenster Handwerker. Ihre Prachtliebe trieb sie zur steten Verschönerung der inneren Burg, welche denn auch zur selben Zeit eine der schönsten in ganz Steiermark war. Sie erbauten auch die Voretto-Kapelle (1655) genau nach Muster der Santa casa in Voretto; selbst die halbverwischten Wandmalereien und die

kolossalen Wandleuchter sind dem Originale täuschend nachgeahmt. Der große Rittersaal mit seinen trefflichen Gemälden und Fresken, sowie das prachtvolle Stiegenhaus (an Stelle der einstigen Schlosskirche) geben Zeugniß von der Prachtliebe des Grafen Kisl. Sie trugen auch viel zur Hebung des geistigen sowie materiellen Wohles der Stadt Marburg bei, unterstützten in reichhaltiger Weise die Kunst und bestellten sogar einen eignen Schönschreib-Lehrer sowie einen Kunstmaler. Viele hohe Persönlichkeiten, darunter Kaiser Karl VI. waren Gäste des Grafen Kisl und wurden mit eminenter Pracht bewirthet. Mit Maria Clonora Gräfin Kisl, verehelicht mit Grafen Rosenberg, erlosch dieses berühmte Geschlecht und die Grafen Brandis wurden Besitzer der Burg Marburg.

(Auf der Jagd verunglückt.) Aus Gleichenberg wird geschrieben: Am vergangenen Dienstag ereignete sich in der Nähe Gleichenbergs ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Konsul der argentinischen Republik, Herr Leopold Schnabl, welcher mit seinem Sohne hier zum Kurgebrauche weilt, fuhr mit mehreren Herren auf die Jagd in der Nähe Gleichenbergs. Während der Fahrt fiel ein geladenes Gewehr, das im Fond des Wagens untergebracht war, aus dem Wagen zur Erde und entlud sich. Die Kugel ging dem Herrn Konsul Schnabl durch den Hals zwischen den großen Blutgefäßen zur Wirbelsäule. Der aus Graz sofort herbeigerufene Herr Professor Dr. Ebner konstatierte, daß die Verletzung wunderbarerweise nicht lebensgefährlich sei. Auch Regierungsrath Professor Schnitzler und Dr. Otto Zuderfandl, die aus Wien telegraphisch herbeigerufen wurden, fanden den Zustand des Patienten ebenfalls nicht lebensgefährlich. — Konsul Schnabl ist, wie die letzten Nachrichten melden, seiner Verwundung erlegen.

(Beförderung von lebenden Thieren nach der Schweiz.) In Bezug auf den Posttransport von lebenden Thieren nach der Schweiz sind neuerlich nachstehende Bestimmungen erlassen worden: 1. Hunde sind vom Posttransporte gänzlich ausgeschlossen; 2. andere lebende Thiere dürfen, in passender Verpackung, dann zur Beförderung angenommen werden, wenn die Sendungen: a) nicht mehr als je 5 Kilogramm wiegen und b) in keiner Richtung die Dimension von 70 Zentimeter überschreiten. Ferner dürfen vom gleichen Versender nicht mehr als zwei Sendungen für den gleichen Postabgang und die gleiche Adresse aufgegeben werden. Diese Verfügungen betreffen sowohl die Einfuhr in die Schweiz, als auch den Durchgangs-Verkehr.

(Gefährliches Spielzeug.) Am 14. September wurde der achtjährige Schüler Franz Wönik aus Marburg nach Graz in das allgemeine Krankenhaus gebracht, der anlässlich des Loschießens von Kapseln, das er mit andern Schulkindern betrieb, derart verunglückte, daß ihm das linke Auge vollständig vernichtet wurde, während bezüglich des rechten Auges die Gefahr des Verlustes nicht ausgeschlossen ist.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

(Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.) Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 kr., Pränumeration incl. Franco-Zusendung 5 fl. 50 kr.) Von dieser rühmlichst bekannten Zeitschrift geht uns soeben das zwölfte Hest ihres XII. Jahrganges zu, das durch die Fülle des Gebotenen neuerdings überrascht. Das Programm derselben umfaßt wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und außerdem noch die dankenswerthe Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. Die beste Empfehlung bietet wohl der reiche Inhalt des vorliegenden Hestes mit einigen hochinteressanten und werthvollen Beiträgen. Haupt-Inhalt:

Persische Städtebilder. Von A. E. Gepp. Fortschritte der geographischen Forschungen und Reisen im Jahre 1889. Afrika. Von Prof. Dr. Philipp Paulitsche. Amerika. Dr. F. M. Jüttner. Stanley's neuestes Reisetagebuch. (Mit zwei Illustrationen.) Ferien auf Rügen. Von Prof. A. Balozsy. (Schluß.) (Mit einer Illustration.) Astronomische und physikalische Geographie. Zur Theorie der Sternschnuppen. Der Salzgehalt der Meere. Politische Geographie und Statistik. Gold und Silber. Die Bevölkerung Dänemarks. Anzahl der bestehenden Docks. Das Wächsthum St. Petersburgs. Die Notenzirkulation in den Vereinigten Staaten im Jahre 1889. Der Schiffsverkehr von Kamerun. Verluste durch wilde Thiere in Ostindien. Verkehr durch den Suezkanal 1889. Kleine Mittheilungen allen Erdtheilen. Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit einem Portrait: Felix Kaniz. Geographische Nekrologie. Todesfälle. Mit einem Portrait: Hans Hendrik. Geographische und verwandte Vereine. Vom Büchertisch. (Mit drei Illustrationen.) Eingegangene Bücher, Karten u. Kartenbeilage: Die Insel Rügen: Maßstab 1:200.000.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen und dürfte die Pränumeration

der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ sicher jedem Freunde der Erdkunde, dieser beliebtesten aller Wissenschaften, zu empfehlen sein.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtgebiete: 6. September: Koch Josef, Bahnweihenwächter, 63 Jahre, Mellingerstraße, Verletzungen; 9. September: Damisch Maria, Tagelöhnerstochter, 2 Jahre 8 Monate, Seizerhofgasse, Strophulose; 10. September: Ribitsch Johann, Bahnaushilfsheizersohn, 4 Monate, Poberischstraße, Fraisen; Kramerer Angela, Bahnzimmermannstochter, 7 Monate, Bergstraße, Lungentarrh; 12. September: Perko Josef, Friseursgehilfe, 28 Jahre, Hauptplatz, Arsenitvergiftung; Stodier Maria, Bahnarbeiterstochter, 3 Monate, Mellingerstraße, Darmtarrh.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Ein billiges Heilmittel. Magenleidenden und Solchen, die eine Blutreinigungscure durchmachen müssen, empfiehlt sich der Gebrauch der echten „MOLL's Seidlitzpulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigsten Heilresultate nach sich ziehen. Schachtel mit Anweisung 1 fl. ö. W. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [1]

Trotz der Neigung zur Fettleibigkeit normale Körperformen zu erhalten und von den belästigenden Folgen übermäßiger Korpulenz verschont zu bleiben, ist ohne eingreifende Veränderungen in Beruf und Lebensgewohnheiten nur durch fast. Rath Dr. Schindler-Bernay's Marienbader Reduktionspillen zu erreichen. Echt nur mit Schutzmarke und Namensfertigung. Mit Gebrauchsanweisung zu haben in den Apotheken.

Ansehnl. Transport-Unternehmung „Conrad Erner“, Trieft. Hiermit beklätige ich Ihnen gerne den richtigen Empfang meiner Möbel und Effekten, mit dem Bemerken, daß Sie mich durch die in jeder Beziehung solide und sorgfältige Bedienung vollständig zufriedengestellt haben.

Mit Achtung
Graf Hohenzwart,
k. u. k. Rittmeister.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.

Der Postdampfer „Noordland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 10. Septbr. wohlbehalten in New-York angekommen.

Der Postdampfer „Switzerland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 10. Septbr. wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Eingekendet.

Schwarze Seidenstoffe

von 60 Kr. bis fl. 11.65 p. Meter — glatt und gemustert (ca. 180 versch. Qual.) — versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Senneberg (K. und K. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 Kr. [1]

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinstes
alkalisches
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Die Stellenvermittlungs-Abtheilung des kaufm. Vereines „Mercur“ in Graz empfiehlt ihre unentgeltlichen Dienste zur Vermittlung tüchtiger und empfehlenswerther Kräfte, den geehrten Herren Kaufleuten und Industriellen. 930

Collo-Biegungen.

Am 18. September 1890.
Graz: 6, 53, 33, 2, 15.
Wien: 57, 79, 72, 34, 52.

Wiener Ausstellungs-Lose à 1 fl. Nur wenig Vorrath
1436
Letzter Monat Haupttreffer **50.000** fl. Werth
Lose à 1 fl. bei der „Marburger Escomptebank“ und in der Verwaltung des Blattes.
11 Lose 10 fl.
6 Lose 5 fl. 50 kr.

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 13. September 1890.

Table with 3 columns: Gattung, Maß u. Gewicht, Preis fl. Kr. Lists various goods like Weizen, Korn, Gerste, etc.

Sarg's Glycerin-Specialitäten.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch F. A. Sarg und Carl Sarg im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin...

Glycerin-Seife, echt, unverfälscht, in Papier 60 fr., in Kapseln 65 fr. in Bretteln pr. 3 Stück 90 fr., in Dosen pr. 3 Stück 60 fr.

Honig-Glycerin-Seife, in Cartons pr. 3 Stück 60 fr. Flüssige-Glycerin-Seife, in Flacons 65 fr.

Glycerin-Linden-Crème, in Flacons 50 fr. Glycoblastol (zur Beförderung des Haarwuchses, Beseitigung der Schuppen etc.) in Flacons fl. 1.-

Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons pr. 3 Stück fl. 1.20 KALODONT, Glycerin-Zahn-Crème, pr. Stück -35

F. A. Sarg's Sohn & Co., f. und f. Hoflieferanten in Wien. Zu haben in Marburg bei den Apotheken: J. Bancalari, W. König, Josef Noß; ferner bei E. Bros, Josef Martinz.

Soeben beginnt zu erscheinen:

BREHMS

dritte, neubearbeitete Auflage

von Prof. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg, mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt u. Chromdruck von W. Kuhnerl, Fr. Specht u. a. 130 Lieferungen zu je 60 Kr. = 10 Halbfranzbände zu je 9 Fl.

TIERLEBEN

Zu beziehen durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung.

Ferdinand Kostjak

Domgasse Nr. 6. Domgasse Nr. 6.

Korbdecker, Sieb- u. Trommelmacher, Drahtweber u. Gitterstricker.

Empfehle mein gut sortirtes Lager von

823

Korbwaren

Kinderwagen von 6 fl. aufwärts, Blumentische, Theetische, Reise-, Holz- und Papierkörbe; größte Auswahl von Damen-Einkauf-, Wäsch- und Packkörben; meine best konstruirten Kleiderpuppen aus Rohr.

Alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, sowie Reparaturen werden zu billigsten Preisen angefertigt.

An Sieb- und Drahtwaren:

Alleiniger Erzeuger von Maschin-Drahtgeflechte in MARBURG.

Empfehle meine Maschin-Drahtgeflechte und Drahtgitter für Land- und forstwirtschaftliche Zwecke, Gartenkulturen, Geflügel- und Kaninchen-Züchtereien, Hühnerhöfe, Vogel-Voliären.

Fensterhutz-Gitter für Kirchenfenster, Oberlichter, Magazine Getreide-Böden, Kammern- und Kellerfenster etc.

Kohlen-, Sand- und Schotter-Wurfgitter.

Drahtgewebe für Mahlmühlen; Fliegengitter für Fenster, Speisekammern und Fleischkästen; Bakersches Maschin-Drahtgeflecht für Getreide-Pug-Maschinen, Getreide-, Mehl- und Passier-Siebe.

Trommel- und Paukensäcke, sowie alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen werden schnell und billigt ausgeführt.

Edikt.

3. 13024

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D.-U. wird kundgemacht, es sei über Ansuchen der Erben nach dem am 12. Juni 1890 zu Wolfsthal verstorbenen Realitätenbesitzer Josef Neubauer die freiwillige gerichtliche Versteigerung der zum Nachlasse desselben gehörigen Realität G.-E. 2 der Cat.-Gd. Zirkniz, welche unweit von der Bahnstation St. Egiditunnel gelegen ist und aus einem vollkommen arrondirten Grundkomplexe von Wiesen, Aekern, Waldungen, Wein- und Baumgärten, Herrenhaus, Winger- und Stallgebäude, besteht, im Flächenmaße von 49 Joch 1422 1/2 Klafter und einem Schätzwerte von 7559 fl. 80 kr., sowie der Realität G.-E. 5 der Cat.-Gd. Dobrenng im Flächenmaße von 6 Joch 1149 1/2 Klafter und Schätzwerte von 479 fl. 64 kr. und der Hälfte der Realität G.-E. 109 derselben Cat.-Gd. im Schätzwerte von 174 fl. 44 kr., bestehend aus Weingarten im Flächenmaße von 821 1/2 Klafter, ferner der Realität G.-E. 16 der Cat.-Gd. Wolfsthal bestehend aus Acker, Wiesen, Waldungen und Weingärten im Flächenmaße von 50 Joch 436 1/2 Klafter und einem Schätzwerte von 7035 fl. 54 kr., der Realität G.-E. 4 der Cat.-G. Oberjacobsthal, bestehend aus Weingärten im Flächenmaße von 30 Joch 1187 1/2 Klafter und einem Schätzwerte von 3401 fl. 12 kr., der Realität G.-E. 81 der Cat.-Gd. Pöllitschdorf, bestehend aus einem Walde im Flächenmaße von 7 Joch 674 1/2 Klafter und einem Schätzwerte von 427 fl. 07 kr. und der Hälfte der Weingartenrealitäten G.-E. 38, 39, 64 und 65 der Cat.-Gd. Wolfsthal im Schätzwerte von 74 fl. 34 kr., 48 fl. 99 kr., 50 fl. 25 kr. und 354 fl. 65 kr. bewilliget und die Tagfagung hiezu an Ort und Stelle zu Zirkniz und Dobrenng auf den 24. September 1890 zu Wolfsthal, Pöllitschdorf und Oberjacobsthal auf den 26. und 27. September 1890 jedesmal Vormittags 9 Uhr angeordnet worden.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen, daß die Realitäten inhaltlich der Lizitationsbedingungen auch unter dem Schätzwerte jedoch nicht unter 2/3theil desselben hintangegeben werden, daß jeder Kauflustige einadium von einem Zentel des Schätzwertes in Baarem, Obligationen oder Sparkassenscheinen zu erlegen und den Meistboth mit den Fälligkeitsterminen 1. November 1890, 1. Februar 1891 und 1. Mai 1891 zu bezahlen haben wird und daß die übrigen Lizitationsbedingungen hiergerichts eingesehen werden können.

K. k. Bezirksgericht Marburg i. D.-U., am 10. September 1890. Der k. k. Bezirksrichter: Fladung.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 fl. von Traugott Ehrhardt in Oelze (Thüringen) und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt. 1926

Dasselbe ist zu haben in der Apotheke des Herrn A. W. König in Marburg a/D. Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu empfehlen.

Waarenlager!

Das zur Jos. F. Pichler'schen Concursmasse in Marburg gehörige Waarenlager sammt Geschäftseinrichtung im Schätzwerte per 5232 fl. 34 kr. zusammen mit dem Rückkaufsrechte auf die vor der Concurs-Eröffnung an Herrn Wölfling verkauften Waaren wird im Offertwege unter folgenden Bedingungen veräußert

1. Die Offerte mit ziffermäßiger Angabe des angebotenen Preises sind längstens am 23. September unter Anschluß einesadiums per 1000 fl. in Baarem oder börsenmäßigen Effekten entweder dem Masse-Verwalter Dr. Johann Sernee in Marburg, oder dem Gläubiger-Ausschusse zu Händen des Herrn Dr. Johann Erle, Hof- und Gerichts-Advokaten in Wien I., Neuhofgasse 1-3 zu überreichen.

2. Der Gläubiger-Ausschuss wird am 25. September l. J. hierüber Beschluß fassen, ist jedoch an die Offerte, wenn ihm sämmtliche zu niedrig scheinen, nicht gebunden.

3. Derjenige, dessen Offert angenommen wird, hat den vollen Kaufpreis längstens am 27. September l. J. zu Händen des Masse-Verwalters zu bezahlen, die Waaren und Einrichtungsstücke aber bis spätestens 30. September l. J. zu übernehmen und aus dem Locale wegzuschaffen. 1453

Die Masse-Verwaltung.

Eine Schneiderin

welche in den größten Salons Wien gearbeitet hat, wünscht in Privathäuser beschäftigt zu werden. Adresse in der Berw. des Bl. 1431

Ein Lehrjunge

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird in meiner Spezereiwaarenhandlung aufgenommen.

1423 Max Moric.

Ein Lehrjunge

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, aus gutem Hause, wird für eine Gemischtwaarenhandlung, verbunden mit dem k. k. Tabak-sub-Verlage und der k. k. Lotto-Collectur sofort aufgenommen. Wo? sagt die Berw. des Blattes. 1430

Technicum Mittweida - Sachsen - a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule. Vorunterricht frei.

Verlags-Rechnungen

Table with 2 columns: Description (schwarz rastrirt, schwarz, roth und blau rastrirt, etc.), Price (fl. 3.-, fl. 3.50, etc.)

Diese Sorten sind stets am Lager und werden auch in kleineren Quantitäten je nach Bedarf abgegeben. - Rechnungen oder Fakturen mit Zeichnungen, Medaillen, mehrfarbiger Ausstattung oder

copirfähigem Druck entsprechend höher. Bei größeren Aufträgen Preis-Ermäßigung. zu haben bei

Ed. Jauschik, Hfr. (K. Kralik.)

Ein verlässliches 1190

Laden-Mädchen

wird sogleich aufgenommen bei Math. Prosch, Herrngasse 23.

Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen auf den internationalen hygienischen AUSSTELLUNGEN!

1310

Nizza 1890:

Ehrendiplom und goldene Medaille.

Gent (Belgien) 1889:

goldene Medaille.

Paris 1889:

Ehrendiplom, goldene Medaille.



Preise: per grosse Dose à 1/2 Kilo 80 Kreuzer., per kleine Dose à 1/4 Kilo 40 Kreuzer.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

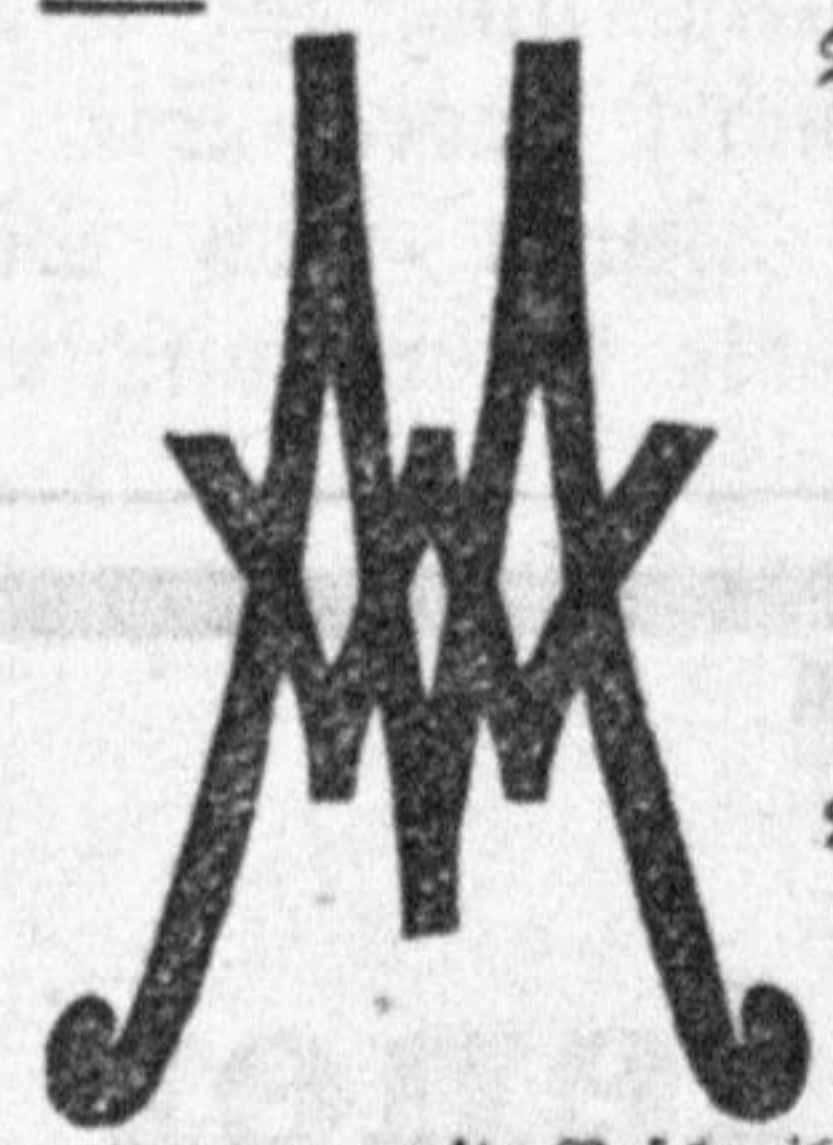
Fabrik und Central-Versandt

S. Schnessl, Amstetten.

Ausgestellt im hygienischen Pavillon der I. steiermärkischen Landes-Ausstellung

GRAZ 1890.

Auflage 352,000; das verbr. beste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erschienen in Übersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modernwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Sanitärarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinend 24 Nummern mit Toiletten- und Sanitärarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das spätere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Sanitärarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Bozeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Schiffen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. - Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Operngasse 8.

Praktikanten-Stelle

wird für einen 15 Jahre alten Knaben aus gutem Hause in einem großen Gemischtwaaren-Geschäfte gesucht. 1429 Adr. i. d. Berw. d. Bl.

Jede Leserin

der „Marburger Zeitung“ verlange kostenfrei eine Probe-Nummer des neuen Modejournals

1459

„Die elegante Mode“

Dieses **Illustrierte Journal für Mode und Handarbeit** verdient vor allen anderen Modenblättern (den „Bazar“ ausgenommen) den Vorzug, besonders wegen der vielen Schnittmuster und seiner prächtigen fein colorirten Stahlstich-Modenbilder.

„Die elegante Mode“ zeichnet sich durch die größte Reichhaltigkeit aus.

Alle 14 Tage eine reich illustrierte Nummer mit Schnittmustern in natürlicher GröÙe.

Abonnementspreis nur 1 Gulden vierteljährlich.

Abonnements auf das neue Quartal (Oktober bis Jänner) werden von allen Postanstalten und Buchhandlungen schon jetzt angenommen.

Probenummern liefern wir, sowie jede Buchhandlung unentgeltlich.

Die Administration der „Eleganten Mode“ in Berlin SW., Charlottenstr. 11.

Eine Fleischbauerei

in einem belebten Markte Kärntens ist unter billigen Bedingungen jogleich zu verpachten. Näheres durch J. Stadlitz's Vermittlungs-Bureau in Marburg. 1454

Offene Stelle.

Ein junger starker Mann wird als Laborant in der Apotheke des W. König, Grazervorstadt, Marburg aufgenommen. Näheres dortselbst. 1456

7 Stück weingrüne Halben - Fässer

und sehr guter 1885er Türkenberger-Flaschenwein von 10 Liter aufwärts mit 35 kr. per Liter zu verkaufen. Mühlgasse, Gasthaus „zum weißen Kreuz.“ 1427

Tiroler Krautschneider

empfiehlt sich bestens. Anzufragen bei Herrn Franz Valaster, Lendgasse 4. 1440

Internationaler Verkehr

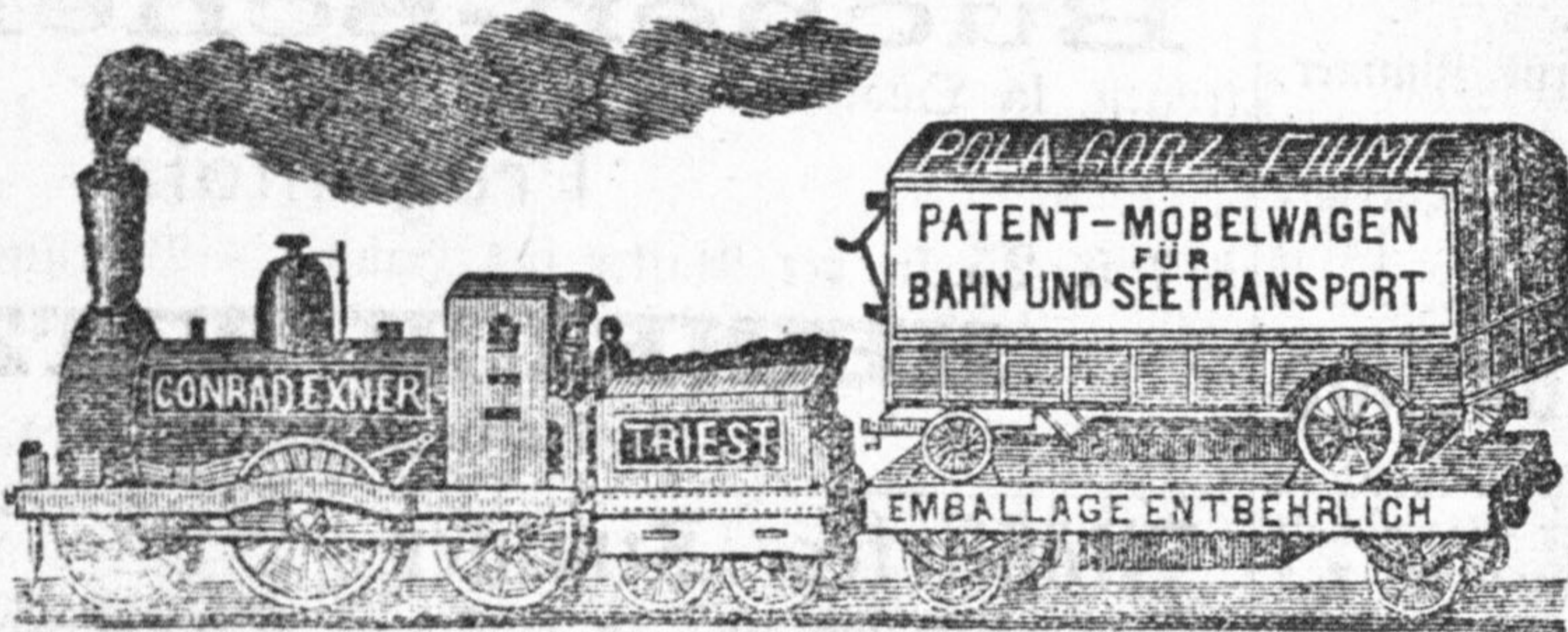
Erste küstenländische Möbeltransport-Unternehmung

CONRAD EXNER, Triest

Speditions-Bureau für das k. u. k. Militär und der Kriegs-Marine.

Via Squero Nuovo N. 7, Lagerhäuser Via Ferriera N. 9. Telephon N. 265,

Filialen in
Pola, Görz, Abbazia, Fiume



Filialen in
Pola, Görz, Abbazia, Fiume

Möbel- und Effekten-Aufbewahrungs-Anstalt.

Expeditionen oder Uebernahme zur Einlagerung ganzer Hauseinrichtungen, sowie einzelner Koffer, Kisten, Körbe etc.

Commerzielle Agentur der k. k. Staatsbahnen.

Regelmässiger Ab- und Zustreif-Dienst von und zu allen Dampfern und Bahnhöfen.

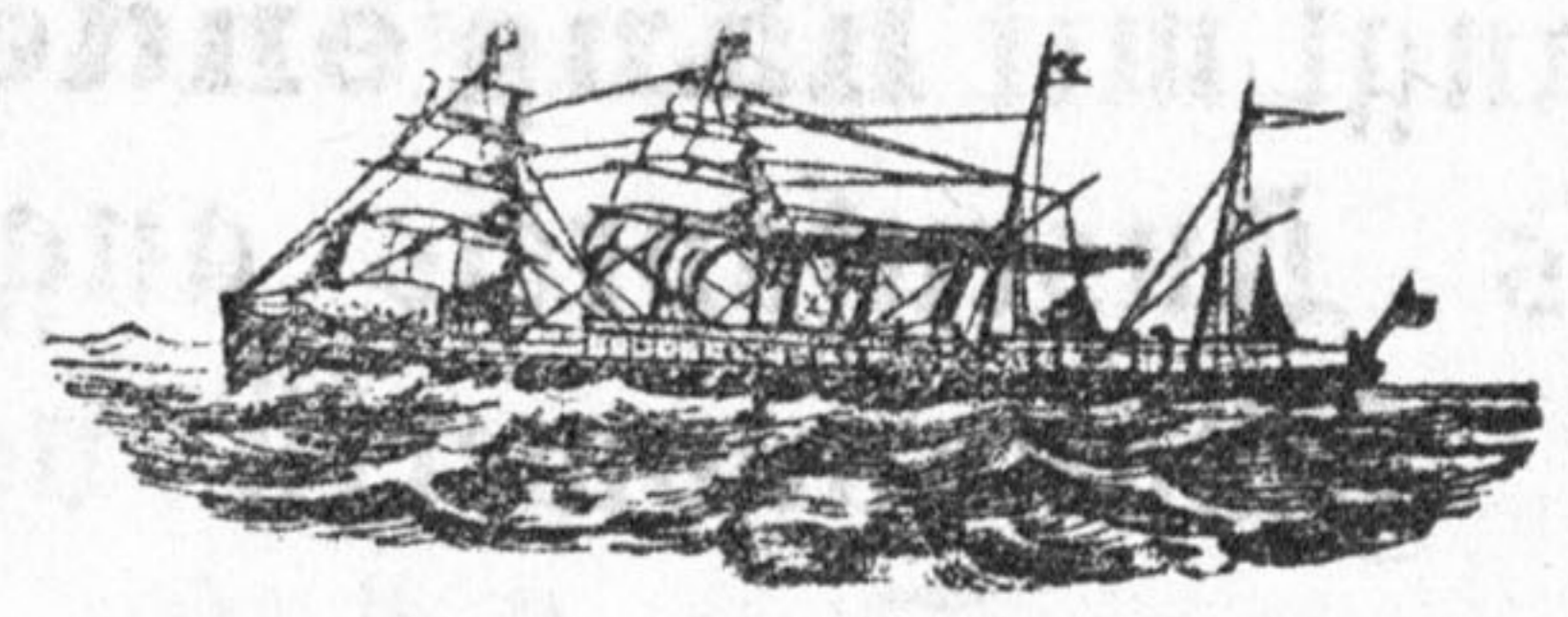
Verladungen und Speditionen nach allen Richtungen.

K. u. k. Militär und Beamte geniessen Begünstigungen.

Vertretungen in allen Städten des In- und Auslandes. — Post-, Eilgut- und Gepäcks-Dienst.

General-Agentur der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Istriana“ Triest-Pola.

NB. Leere Möbelwägen werden nach allen Stationen prompt gestellig gemacht. — Aufträge oder Anfragen sind direct an die Centrale **Conrad Exner** in **Triest** zu richten. Informationen prompt und gratis.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach

A M E R I K A

Königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

Auskunft erteilt bereitwilligst:

104 die concessionirte Repräsentanz

Ludwig Wielich

in **Wien, IV., Weyringergasse 17.**

Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, **Wien**. Tuchlauben. Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: Ed. Rauscher, A. Mayr, M. Berdajs, Max Moric, C. Kržizek. — **Cilli**: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Apoth. — **Judenburg**: A. Schiller, Ap. — **Knittelfeld**: M. Zawersky, Ap. — **Pettau**: Ig. Behrbalk, Ap. — **Radkersburg**: C. E. Andriou, Ap. (1)

Geschäfts-Gröffnung!

1406

ANDREAS MAIZEN

(Josef Pesseg's Nfgr.)

Tischlermeister, **MARBURG**, Schlachthausgasse 6

empfiehlt sich zur Ausführung aller Arten Bau-, Möbel-, Gewölbe-, einrichtungs-Arbeiten, Eiskasten und Speisen-Conservatoren, dann Reparaturen zu den billigsten Preisen bei solider Bedienung.

Die von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg vorgeschriebenen

Drucksorten

für **Gemeindeämter**, dann

Speisen- & Getränke-Carife

für **Gasthäuser**, zum Anschlag (neu aufgelegt, per Stück 6 kr.) sind zu haben im Drucksorten-Verlag von **Ed. Janschitz Nfgr. (E. Kralik)** in **Marburg**.

Alois Quandest in Marburg.

Fussboden-Glasur

von **Alois Keil** in **Wien**, vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

Preis 1 grosse Flasche fl. 1.35, 1 kleine Flasche 68 kr.

1233

WACHS-PASTA

von **Alois Keil** in **Wien**, bestes und einfachstes Einlassmittel für **Parquetten**.

Preis einer Dose 60 kr., stets vorrätlich bei

Alois Quandest in Marburg.

Niederlage für Cilli: **Wogg & Radakovits**.

Winzer-Ordnung

deutsch oder slowenisch
Stück 5 kr.
zu haben bei
Ed. Janschitz Nfgr.
(E. Kralik)
in Marburg.

THEATER- und CASINO-VEREIN MARBURG.

Der Logen-Verkauf

für die Saison 1890/91 beginnt, da das Vorkaufsrecht den P. T. vorjährigen Logenbesitzern bis 21. September gewahrt bleibt, 1434

am 22. September 1890.

Das Comité.

Weingartenveräußerung in Luttenberg.

1471 Am 27. September 1890, Vormittags von 11 bis 12 Uhr findet die freiwillige Veräußerung der den Erben nach Alois Ritter v. Bitterl gehörigen, in der Cat.-G. Picheldorf, Pfarre Luttenberg, sub C.-B. 14, einkommenden Realität Pichelsberg durch das k. k. Bezirksgericht in Luttenberg an Ort und Stelle der Realität statt.

Diese Realität im Gesamtflächenmaße von 8 Joch 364 Quadr.-Rst. ist reibungslos und gelangt mit hängender Fehung um den als Ausrufspreis angenommenen gerichtlichen Schätzungswert von 3335 fl. zur Veräußerung. Das Schätzungsprotokoll und die Licitationsbedingungen befinden sich bei dem k. k. Bezirksgerichte in Luttenberg, wo auch das Grundbuch eingesehen werden kann.

Vom Wiener Einkauf zurückgekehrt

beehre ich mich den hochgeschätzten Kunden sowie den P. T. Damen anzuzeigen, daß ich die

neuesten Modelle**in Damen-, Mädchen- & Kinder-Hüten**

lagernd habe und stets bemüht sein werde, allen Anforderungen thunlichst nachzukommen.

Empfehle mich dem ferneren Wohlwollen 1470

Rosa Leyrer, Modistin, Herrengasse Nr. 22.**Josef Paschek****Herrengasse Nr. 27**

erlaubt sich einem geehrten P. T. Publikum zur gefälligen Kenntnis zu bringen, daß er ein reichhaltiges Lager von

fertigen Anzügen

für Herren von 10 fl. und für Knaben von 3 fl. aufwärts hält.

Anzüge nach Maß von echten Brünnerstoffen werden schnellstens besorgt. 1433

Ein Zinshaus**in GRAZ, Murvorstadt**

zweistöckig und Dachwohnungen mit einem schon seit 30 Jahren bestehenden Gasthaus ist aus freier Hand zu verkaufen

Anfrage bei Ant. Petschnigg, Papierhandlung, Graz, Annenstraße 7. 1461

Beim Verzehrungssteuer-Abfindungs-Verein Mahrenberg wird die Stelle eines 1458

Verzehrungssteuer-Bestellten

mit einer Jahresentlohnung von 500 fl., bei umsichtiger und thätiger Verwendung verbunden mit einer guten Remuneration, ausgeschrieben.

Reflectirende haben ihre Gesuche bis Ende dieses Monats unter „Johann Brudermann, Mahrenberg“, einzubringen. Im Acceptirungsfalle ist der Dienst bis 7. Oktober l. J. anzutreten.

Eine geprüfte 1462

Kindergärtnerin

befähigt, den Unterricht bis zur dritten Normalklasse zu erteilen, wünscht Stunden zu geben.Adr. i. d. Verw. des Bl. 1434

Eine brave, reinliche 1463

Bedienerin

wird für eine kinderlose Familie gesucht. Anfrage in der Verw. d. Bl.

Tüchtige, solide 1469

Zahlführerin

Kroatin, wünscht in einem anständigen Geschäft baldigst unterzukommen. Anträge erbeten an d. Verw. d. Bl.

Billiger 1438

Unterricht in Clavier

und Zither wird erteilt. Adresse in der Verw. des Blattes.

Im Zitherspiele

bereits vorgeschrittene Schüler werden aufgenommen und weiter ausgebildet. Näheres unter „F. F.“ in der Verw. des Blattes. 1444

Grummet

ist zu verkaufen Kärntnerstrasse 22 per Meterzentner 2 fl.; ab St. Margarethen nur 1 fl. 80 kr. 1468

Wein

von fl. 14 bis fl. 24 per Hektoliter

HAUS

in gutem Zustande, 9 neue Zimmer, mit 1 Joch Grund ist preiswürdig zu verkaufen. Magdalena, Pöberschstraße Nr. 28, Marburg. 1460

Junger Stallburche

welcher auch krainerisch spricht, wünscht zu einer Herrschaft in solcher Eigenschaft unterzukommen. Anträge unter „M. L.“ postlagernd Marburg, erbeten. 1457

Kleiner Stubflügel

7octavig, mit Eisenverspreizungen, ist wegen Abreise nur gegen Baarzahlung um den billigen Preis von 165 fl. zu verkaufen. Nähere Auskunft wird erteilt Herrengasse 26 im I. Stock. 1473

Vorzügllicher

Sandberger Wein

1885

per Liter 60 kr.

empfehlte Späthel, „alte Bierquelle“, Postgasse 7. 1476

12 bis 15 Stück weingrüne Fässer

600 bis 700 Liter, per Liter 2 1/2 kr. verkauft M. Nieder. 1463

Eisernes Gitterbett

zu kaufen gesucht. Anträge unter „Gitterbett“ an die Verwaltung d. Bl. 1465

Kinderwäsche

wird verkauft, Wo? sagt die Verw. des Blattes. 1357

Spanischindeln

fl. 2.70 ab Marburg, offerirt 1446
A. Stine, Leutschach.

Klavierlehrerin

erprobt, hat einige Stunden für Unterricht noch zu vergeben. Anfrage in der Verw. des Blattes. 1411

Ungarischer Sprachlehrer

wird gesucht. Offerte an die Verw. Bl. des erbeten. 1393

Zwei Fräulein

hier fremd, wünschen mit zwei intelligenten Herren ehrbare Bekanntschaft zu machen. Geneigte Anträge erbeten bis 19. d. unter „Schwarz und blond“ poste restante Marburg. 1475

Philharmonischer Verein in Marburg.

Mittheilung an die P. T. ausübenden Mitglieder!

Die P. T. ausübenden Mitglieder des Philharmonischen Vereines werden hiemit zu der am 1439

Samstag, den 20. d. M., Abends 8 Uhr im Vereinslokale (Burgsaal) stattfindenden ausserordentlichen

General-Versammlung

höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Neuwahl mehrerer Ausschussmitglieder.
2. Eventuelle Anträge.

Die eventuellen Anträge müssen mindestens 3 Tage vor der Generalversammlung dem Ausschusse übergeben werden.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes wird um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Vom Ausschusse des Philharmonischen Vereines.

Geschmackvoll und billigst nach neuester Mode

Bouquets und Kränze

aus frischen Blumen und Rosen, sowie

Tafelobst und Weintrauben

bei

Kleinschuster, Marburg, Postgasse Nr. 8.

Brennholz-Verkauf.

80 Centimeter langes

1265

Buchen-Scheitholz

trocken, Ia Qualität à 9 fl. 50 kr., trockenes

Prügelholz

à 7 fl. 25 kr. per Klafter ins Haus. — Bestellungen sind zu richten an

HEINRICH WITZLER,

Post Köfisch bei Marburg.

Möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang ist sofort zu vermieten. Pfarrgasse 11. (1441

Großes, sehr freundliches, unmobiliertes gassenseitiges

Zimmer

Schillerstraße Nr. 12, II. Stock ab 1. Oktober d. J. an einen stabilen alleinstehenden Herrn oder Dame zu vermieten. Anfrage: Sparrasse-Sekretär Peyer. 1420

Ein möbliertes 1466

Zimmer

mit separatem Eingang ist sogleich zu vermieten. Bancalarigasse 12.

Ein hübsch möbliertes, gassenseitiges

Zimmer

mit separatem Eingang ist sofort zu vermieten bei 1467
August Blaschik, Hauptplatz 6.

Zimmer

mit separatem Eingang und vollständige Verpflegung für 1—2 solide Herren. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 1479

Täglich

frische Milch

und Obers von Burg Schleinitz, Kaiserstraße Nr. 8. 1447

Stundenpläne

per Stück 1 kr.

Ausweis & Zeugnis

per Stück 2 kr.

Das kleine und große

Ein mal Eins

per Stück 1 kr.

zu haben bei

Ed. Janschitz' Nfr. (L. Kralik.)

Sebastian Fabbro,

bestbekanntester Matratzenmacher wohnt Bitttrinhofgasse 23.

Ein Kost-Student

wird bei einer anständigen Familie in ganze Verpflegung genommen. Bürgerstraße 46, I. Stock. 1372

Geschäfts-Anzeige!

Erlaube mir einem hochgeehrten Adel und P. T. Publikum von Marburg und Umgebung zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass ich das

Fiaker-Geschäft

vorm. Rudolf Mikusch

Burggasse Nr. 26

käuflich übernommen und neu eingerichtet habe.

Gleichzeitig habe ich auch mein bisheriges

Sattler-Geschäft

dahin übertragen und bitte, indem ich bestrebt sein werde, allen gerechten Wünschen meiner hochgeehrten Kunden nachzukommen, um recht zahlreiche Aufträge. 1110

Hochachtend

Albert Koller,

Fiaker & Sattler.